

STRAHLEN DES LICHTS



Frühlings- Tag- und Nachtgleiche

30. Jahrgang 2020-1



★ ein urteilsfähiger Intellekt ★ ein fühlendes Herz ★ ein gesunder Körper ★

Eine Zeitschrift der christlichen Esoterik
für Freunde der Rosenkreuzerlehren



Editorial

Liebe Freunde,

mit den wärmenden Sonnenstrahlen des Frühlings und der aktivierenden Lebenswege der Natur erscheinen uns allen auch wieder neue und kräftige Inspirationen als Wegweiser und Richtungsgeber für unser Leben.

Seien wir uns täglich bewusst, dass wir auf dieser Erde, in dieser Zeit und an diesem Ort leben, um Erfahrungen zu sammeln. Erfahrungen mit Hilfe derer wir lernen sollen, unser Denken und Handeln im Hinblick auf unser spirituelles Wachstum zu entwickeln.

Das Ziel der Schöpfung ist ein Leben in vollkommener Göttlicher Harmonie und Liebe. Versuchen wir doch, unser tägliches Tun an dieser Vorgabe zu orientieren.

Besinnen wir uns auf das wirklich Wichtige in unserem Leben. Kommen wir zu uns selbst zurück und fragen: Was ist vergänglich, was hat ewig Bestand? Wo sind Korrekturen an meinem Kurs erforderlich, um meinen Weg, so wie ich ihn als mein Ideal sehe, zu gehen?

Alle Menschen und Lebewesen sind miteinander verbunden, letztendlich sind wir alle eins in Gott. Was einem Anderen erfolgt, geschieht letztendlich auch mir. Selbstloser helfender Dienst an unseren Mitmenschen ist das wunderbarste Geschenk, welches wir uns selbst machen können! Lassen wir Gottes Liebe durch uns und unsere Taten auf unsere Umgebung erstrahlen.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre der neuen Ausgabe der „Strahlen des Lichts“ und eine schöne und gesunde Zeit.

Ihr Redaktionsteam

Inhalt

- 02 Editorial
Impressum
- 03 Der Weg zur Reinheit
- 07 INTERNATIONALES
TREFFEN 2020 Portugal
- 08 Das Zeichen des Meisters
- 12 Was ist geistige Arbeit?
- 16 Matthäus 28, 5-6
- 17 Heilungsdaten
- 18 Der Sonnenzyklus
- 20 Sonnenmonat Widder
- 22 Sonnenmonat Stier
- 25 Sonnenmonat Zwillinge
- 28 Raffael de Urbino,
Maler der Hoch-
Renaissance
- 33 Max Heindel zu Werken
von Raffael
- 34 Media-Box
- 36 Porträt: Raffael
- 40 RCF Intern

Impressum:

RCF Rosenkreuzer Freundeskreis, Redaktion Strahlen des Licht, c/o Werner Chlouba, Humboldtstraße 39, 30890 Barsinghausen, Tel. 05105 84380, Mail: info@rosen-kreuzer.de, www.rosen-kreuzer.de.

Namentliche Artikel werden vom Verfasser verantwortet. Alle nicht beschrifteten Bilder sind ‚gemeinfrei‘. Titelfoto: Adina Voicu auf pixabay. Verzeichnis der Bilder auf Seite 32.

Die Zeitschrift Strahlen des Lichts wird kostenlos an alle interessierten Freunde der Rosenkreuzerlehren verteilt. Zur Unterstützung der Vervielfältigung und des Versands wären wir dankbar über eine Spende an obige Adresse oder Überweisungen auf unser Spendenkonto.

Spendenkonto:
IBAN DE 19 6949 0000 0021 1469 00
BIC-Code: GENO DE 61 VS1



Der Weg zur Reinheit von I.N.

„Diese Liebe, die wie eine Quelle sich ursprungshaft ausströmt und nichts zurückbehält, die in den anderen die Zukunft hinein zeugt, die von selbst Frucht bringt und im Verschwenden sich ausgiebt: diese Liebe handelt warumlos, besitzlos, erwartungslos.

Sie besitzt nicht und kann nicht besessen werden. Sie genügt sich selbst und hat keinen anderen Wunsch, als sich selbst zu erfüllen. Sie ist als ‚Flamme des Herzens‘ der Weg in die Freiheit.“ [1]

Frei zu sein bedeutet loszulassen.

Manch einer denkt er lebe in Freiheit, weil er genügend Geld besitzt, um seinen Urlaubsort auswählen zu können, oder weil er über die

Macht verfügt, seinen Arbeitsplatz frei wählen zu dürfen. Für jemanden, der Hunger leidet, wird Freiheit bedeuten, über Nahrungsmittel frei verfügen zu können und für jemanden, der in einer Diktatur und oft nicht selten davon ausgehender Zensur lebt, wird Freiheit bedeuten, seinen Gedanken und Meinungen frei und in der Öffentlichkeit Ausdruck verleihen zu dürfen.

Freiheit wird für jedes Wesen eine andere Bedeutung haben.

Je nach Lebensumfeld, innerer Befindlichkeit und Wertorientierung wird der Mensch in dem Begriff Freiheit eine andere Definition erkennen, doch bei näherer Betrachtung fällt auf, dass der Mensch

doch nicht immer so frei entscheiden kann, wie er das denkt. Nicht selten bedarf es einer persönlichen Anstrengung um frei zu sein, sich von etwas zu befreien, einer schlechten Angewohnheit zum Beispiel oder der immer wieder zum selben Thema zurückkehrenden Gedankenspirale.

Unbewusst nimmt es immer wieder von uns Besitz, die Gewohnheit über den Hunger zu essen, Klatsch und Tratsch zu verbreiten, Genussmittel zu konsumieren, die unserer Gesundheit schaden, oder das einhundertste Paar Schuhe zu kaufen und unbenutzt zu den anderen in das Regal zu stellen. Vielleicht macht sich unsere persönliche Unfreiheit auch erst auf subtilere Art bemerkbar, indem wir uns eigens dazu entschlossen ha-

ben, unser wahres Wesen, unsere innere Natur genauer zu erforschen. Indem wir uns Zeit nehmen, uns selbst und unsere innersten Gedanken, Gefühle und Mechanismen zu ergründen, können wir feststellen, wie eigennützig, unehrlich und identifiziert wir in Wirklichkeit leben.

Vielleicht stellst du nach Wochen, Monaten oder Jahren solcher Bewusstseinswerdungsprozesse fest, dass du bis jetzt vollkommen falschen Überzeugungen oder Dogmen gefolgt bist. Sie haben dich nicht befreit, sondern dir Freiheit nur vorgetäuscht. Vielleicht erkennst du, wie abhängig der Mensch in Wahrheit ist und fragst dich, in welcher Form Freiheit überhaupt möglich sein kann.

Wer oder was soll bzw. will in uns befreit werden und wie kann das gelingen?

Dazu folgende Worte von Khalil Gibran:

„Die Liebe ist die einzige Freiheit in dieser Welt, denn sie hebt die Seele so hoch empor, dass weder menschliches Gesetz noch die Ordnung der Natur sie beeinträchtigen können.“

Die Seele oder - wie Max Heindel diese genauer beschreibt - der dreifache Geist, also das „Ego“, bestehend aus göttlichem Geist, Lebensgeist und menschlichem Geist, will sich aus den Fesseln menschlich geschaffener Werte, Normen und Ordnungssystemen befreien. Ja, sie will sich erhöhen und über die Gesetze der Natur emporkücken, die

ja nur auf unserer materiellen Ebene Wirkung zeigen, nicht aber in den göttlichen Regionen, die über all den materiellen Daseinsformen stehen.

Dem reinen Geist (oder der reinen Seele) wird es möglich werden, die Essenzen all seiner (ihrer) Daseinsformen zu absorbieren und in seinen (ihren) eigens ihm (ihr) entsprechenden Lichtkörper zu integrieren, der im Zuge dessen frei sein kann. Frei, da er an nichts Irdischem mehr Anhaftung finden wird. Frei, da er keinen Bedarf mehr an Grobstofflichem hat. Frei, da er sich einzig und alleine auf göttlichen Schwingungsebenen, göttlichen Gedanken

mensch, sie/er wird dem höchsten Gesetz des Universums folgen, dem Gesetz der Liebe [2]

So können wir einzig und alleine Freiheit, Reinheit und Liebe erlangen, indem wir erkennen, was uns tatsächlich näher zu Gott bringt und indem wir eine innere Kraft in uns entwickeln lernen, um Sinnloses und für unseren geistigen Weg Nutzloses loszulassen.

Diesen Weg kannst nur du beschreiten. Er ist dein persönlicher, einzigartiger Weg, an dem kein anderer als du im Beisein und in Übereinstimmung mit Gott deinem



und göttlichem Licht etabliert werden wird.

Die Seele aber oder der Licht-

Herrn bestimmen kannst, wann und wo es Zeit sein wird los zu lassen.

Reinheit zu erlangen be-

deutet also „Unreines“ los zu lassen, aufzugeben, als nicht mehr wichtig oder notwendig zu betrachten. Dies aber setzt einen Entwicklungsschritt voraus, in dem die Seele erkannt hat, was ihr schadet und in dem sie in sich selbst genügend Kraft entwickelt hat, sich davon loszusagen.

Deswegen kann hier mit Zwang, Kasteiung und aufgezwungener Enthaltbarkeit nicht viel erreicht werden. Diese richten womöglich für den einzelnen Menschen mehr Schaden an als Nutzen. Nur Gott und seine für uns Menschen oft unsichtbaren Helfer haben die Weisheit und die Liebe zu sehen und zu erkennen, welche Lernprozesse und welche äußeren Situationen für das einzelne Individuum gerade zu diesem Zeitpunkt notwendig und nutzbringend sind.

Damit will ich allerdings nicht sagen, dass wir uns gänzlich unseren Untugenden fügen sollen, uns für unsere Laster rechtfertigen und unser Schicksal einzig und alleine in die Hände Gottes legen wollen. Das wäre sehr weit fehl gedacht. Auf uns lastet die Bürde der Verantwortung, die unabdingbar notwendig ist, um ergriffen und in gewinnbringende Taten umgesetzt zu werden.

Jeder Mensch trägt für die Entfaltung seiner göttlichen Natur eine hohe Mitverantwortung. Wir können und dürfen mit unserem Anrecht auf Göttlichkeit nicht leichtfertig umgehen. Je mehr wir den Pfad der Loslösung und der Tugenden betreten und je

näher wir Gott kommen, desto größer wird auch unsere persönliche Verantwortung, aber auch unser Mitbestimmungsrecht auf unserem individuellen Weg zur Freiheit und zu Gott.

Diese Verantwortung und unsere immer größer werdende Liebe zu Gott und zu seinen Schöpfungen, ermöglicht es dem Menschen, seine Seele mehr und mehr zu reinigen und zu vergeistigen. Die Reinheit des Individuums aber führt wiederum dazu, die göttlich-geistigen Schwingungen der Liebe und des individuellen Wachstums verstärkt aufnehmen zu können.

Darum achte auf dieses Grundgesetz, was immer du Gutes, Sinnvolles, Wertvolles und Schöpferisches denkst, sprichst oder erschaffst, es wird sich vervielfältigen und je nach Reinheitsgrad verstärken, da du dich mit dem Guten, Reinen und Göttlichen im Universum verbindest.

Erzwingen kannst du die Reinheit nicht, aber du kannst dich für sie entscheiden, wenn der richtige Zeitpunkt für dich gekommen ist. Du kannst ihr entgegen gehen, indem du dich mit deinem ganzen Herzen und mit deinem Verstand auf diesen neuen Weg einlässt. Versuche dich regelmäßig mit Gott und den höheren Regionen zu verbinden. Auch hier bestimmst du, welche Vorgehensweise die Richtige für dich ist, ist es das Gebet, die Kontemplation, die Meditation, der geistige Gesang? Studiere verschiedene Mög-

lichkeiten und öffne dich für die geistigen Schwingungen in dieser Welt.

„Das wahrhaft geistige Leben ist das Leben in der göttlichen Liebe, im Geist Gottes. Leben aus dem Geist beginnt mit der Liebe zu Gott, mit dem Willen Ihn zu erfahren und zu erkennen. Ihm Herz und Sinn zu öffnen.“ [3]

Beobachte und reflektiere dich selbst und andere genau. Jeder, dem du begegnest, kann dein Lehrer sein. Oft spiegelt dein Gegenüber Aspekte und Seiten an dir, die du ansonsten nur sehr schwer wahrnehmen könntest. Nicht selten ist der Mensch blind für bestimmte Verhaltensmuster und er wundert sich darüber, warum er immer wieder in ähnliche Schwierigkeiten oder Situationen gerät.

Der Weg zur Reinheit bedeutet aber auch, sich selbst, sein ganzes Wesen und damit auch seine Unzulänglichkeiten zu schätzen und zu lieben. Verstehe zuerst einmal voll und ganz, wer du wirklich bist, welche Besonderheiten du hast, welche Schönheiten, welche Tugenden und schaue auch auf deine Schwächen, deine Unfähigkeiten, deine Bedürfnisse oder dein Verlangen. Sie zeigen dir, wenn du gelernt hast sie zu lieben und als wichtig wahrzunehmen, wo etwas in dir fehlt und ausgeglichen werden muss.

Nicht selten sind Wut, Hass, Gier, Mängel im Leben eines Menschen, entstan-

den schon in der Kindheit oder in voran gegangenen Leben. Sie zeigen dir deine versteckten Wünsche und nicht selten tiefreichende Bedürfnisse, die gestillt werden wollen oder aber angelernte, immer wiederkehrende Handlungs- oder Denkmuster, die es langsam zu verändern gilt.

Je ehrlicher du zu dir selbst sein darfst und je tiefer du in deine Schattenseite blicken kannst, um durch sie hindurch zu sehen, desto eher wird dir offenbar werden, was du wirklich brauchst, was du



wirklich suchst.

Umso mehr wirst du dich selbst verstehen und dich lieben lernen und aus dieser Liebe heraus wird die Qualität der Reinheit in dir erwachsen, denn das, was du nun nicht mehr benötigst, deine fehlgeleiteten Kräfte und Triebe (Selbstsucht, Habgier, Zorn, Gewalt, Stolz...) wirst du aus deiner Seele entlassen können. Du bedarfst ihrer nicht mehr um dich, dein wahres Wesen und deine wahren Bedürfnisse dahinter zu verbergen.

Werde Schritt für Schritt, so wie in dem Märchen „Der Sterntaler“ (von den Gebrüder Grimm) symbolisch dargestellt, nackt vor Gott. Lege deine schmutzigen Gewänder, deine menschlichen Bedürfnisse ab und empfang von Gott das reine Gewand aus Licht.

Es ist dein wahres Bildnis und eine würdigere Kleidung für deine göttliche Seele.

Jesus sagt:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

In diesem einfachen Satz kannst du ebenso das volle Ausmaß der bedingungslosen, reinen Liebe entdecken. Liebe dich selbst, sagt Jesus, nicht zwing dich selbst, verleugne dich selbst, kasteie dich selbst.

Gott ist von sich und durch sich

selbst ausströmende Liebe und alle seine Schöpfungen sind erweckt und genährt durch diese Energie der Liebe. Deswegen ist es unsere Aufgabe zu erkennen, was diese Liebe beinhaltet und wie wir selbst zu dieser Liebe werden können.

Jesu Satz „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ bedeutet zuallererst einmal selbst zu dieser allumfassenden Liebe zu werden und dann, wenn du das erreicht hast, mit dieser allumfassenden Liebe deinen Nächsten zu ergreifen, ihn zu

durchfluten und ihm dabei zu helfen, auch seinen Weg zu Gott zu finden. Ich betone dabei seinen Weg, denn dieser kann vollkommen different zu dem deinigen verlaufen.

„Ihr sollt mit eurer Liebe die Leute so sehr erwärmen, dass sie ihre Schwächen, ihr Elend, ihre Krankheiten, ihre Bosheit ablegen, das ist das Geheimnis, es gibt kein anderes.“ [4]

Wenn du dich aber einmal selbst und bedingungslos lieben gelernt hast, dann wirst du deinem Körper keinen Schaden zufügen wollen, wirst du deiner Seele keinen Schaden zufügen wollen. Du wirst dich, aus dir selbst heraus, auf Grund deiner individuellen Einsicht, für einen Weg der Reinheit und Lauterkeit entscheiden.

Und dasselbe gilt für alles, was du wahrhaft lieben gelernt hast. Du wirst es als wertvoll und wichtig erachten und ihm deine Liebe und deinen Schutz zuteil werden lassen.

So wird die Reinheit aus deiner und Gottes Liebe erwachsen!

Text und Bilder: I.N.

[1] Hans Christian Meiser

[2] Bitte beachte, dass die Seele oder der Geist weder männlich noch weiblich ist, sondern beide Aspekte miteinander vereint

[3] Omraam Mikhael Aivanhov in „Die Reinheit, Grundlage geistiger Kraft“ (S 53-54)

[4] Omraam Mikhael Aivanhov „Die Reinheit, Grundlage geistiger Kraft“ (S 56)



XXIV.

INTERNATIONALES TREFFEN DER ROSENKREUZER-FREUNDE IN PORTUGAL 2020

Liebe Freunde,

das nächste Internationale Treffen der Freunde der Rosenkreuzer-Lehren findet vom **6. bis 9. August 2020** im Wallfahrtsort Fatima / Portugal statt.

Das Motto lautet:
Die Vereinigung der Rose -
**Unsere Verantwortung
zur Befreiung
des Christusgeistes**

Organisiert wird das Treffen von unseren Freunden des CRMH (Centro Rosacruz Max Heindel) Portugal.

Ein Zimmerkontingent wurde im **S Divine Hotel Fatima** für uns reserviert.

Kosten für 3 Übernachtungen (inkl. Mahlzeiten) p. P.

Einzelzimmer	232,50€
Doppelzimmer	172,50€
Dreibettzimmer	163,50€

Kontakt:

hotel@sdivinefatimahotel.pt
Betreff: RIM FATIMA 2020

Die Reservierung sollte bis zum 6. Mai 2020 erfolgen.

Es ist eine Vorauszahlung von 30% erforderlich. Gebührenfreie Stornierung ist bis zum 23. Juli möglich.

Anreise mit dem Flugzeug:

Flughafen Lissabon
Bus on SETE RIOS nach FATIMA, ca. 1,5 Stunden Fahrtzeit
Die Bushaltestelle befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Hotel.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in Portugal!

+++ Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung des Covid-19 wird das Internationale Meeting in diesem Jahr leider nicht stattfinden +++





Das Zeichen des Meisters

Max Heindel

In der gegenwärtigen Zeit gibt es viele, die nach den Zeichen der Zeit urteilend glauben, dass Christus im Kommen sei, und sie erwarten ihn voll Vorfreude. Obgleich nach der Meinung des Schreibers sich „die Dinge, die sich erst ereignen müssen“, in vielen wichtigen Einzelheiten noch nicht abgepielt haben, dürfen wir nicht vergessen, dass ER gewarnt hat: „Wie es in den Tagen Noahs war, so wird es am Tage des Menschensohnes sein“.

Die Menschen aßen und tranken und waren fröhlich, sie heirateten und wurden verheiratet, bis zu dem Augenblick, da die Flut über sie hereinbrach und sie verschlang. Nur ein kleiner Teil wurde gerettet. Deshalb ist es für uns, die wir um sein Kommen beten, wichtig, auf der Hut zu sein, denn es könnte geschehen, dass unsere Gebete erfüllt werden, ehe

wir bereit sind. Denn er hat gesagt: „Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.“ Aber es gibt noch eine andere Gefahr, eine sehr große Gefahr, auf die er hinwies, nämlich: „Es werden falsche Christusse kommen“ und „sie werden sogar die Auserwählten täuschen, wenn es möglich wäre.“

Das ist eine Warnung, uns nicht betrügen zu lassen, wenn die Leute sagen, „CHRISTUS ist hier in der Stadt oder dort in der Wüste.“ Wenn wir aber andererseits nicht nachforschen, wie können wir dann wissen? Laufen wir nicht Gefahr, CHRISTUS zu versäumen, wenn wir nicht alle hören, die darauf Anspruch erheben und jeden nach seinem Werte beurteilen?

Wenn wir die Angaben der Bibel bezüglich dieses Punktes prüfen, scheinen sie verwir-

rend und dem Ziel entgegengesetzt, welches sie uns angeblich zu erreichen helfen sollen, und die große Frage: „Wie werden wir Christus erkennen bei seiner Wiederkunft“ ist immer noch offen. Wir haben Flugschriften über dieses Thema veröffentlicht, doch wir haben das Empfinden, dass mehr Angaben darüber sicherlich allen willkommen sein werden.

CHRISTUS sagte, dass einige der falschen Christusse Zeichen und Wunder wirken werden. Er selbst weigerte sich stets, wenn Schriftgelehrte und Pharisäer danach fragten, seine Göttlichkeit auf diese niedere Art zu beweisen, denn er wusste, dass Phänomene nur die Neugier anregen und das Verlangen nach mehr reizen.

Jene, die Zeugen solcher Offenbarungen gewesen sind, versuchen oft sehr ernsthaft,

andere zu überzeugen. Man kommt ihnen aber meistens mit einer geistigen Haltung entgegen, die besagt: „Du sagst, du hast ihn das und das tun sehen und daher glaubst du. Ganz recht! Ich will mich auch überzeugen lassen, aber er soll es mir auch zeigen“.

Vorausgesetzt, ein Meister wäre willens, seine Identität zu beweisen, wer in der Menge wäre fähig, die Gültigkeit der Beweise zu beurteilen? Niemand! Wer kennt das Zeichen des Meisters, wenn er es sieht?

Das Zeichen des Meisters ist weder ein Phänomen, das abgelehnt oder von Sophisten wegerklärt werden kann, noch ist es etwas, was der Meister nach Gefallen zeigen oder verbergen, oder was er aufnehmen und nach seinem Willen wieder weglegen kann.

Er ist gezwungen, es immer mit sich zu tragen, wie wir unsere Arme und Glieder mit uns tragen. Es wäre unmöglich, das Zeichen des Meisters vor jenen zu verbergen, die befähigt sind zu sehen, zu wissen und zu beurteilen, wie es für uns unmöglich wäre, unsere Glieder vor jemandem zu verbergen, der die physische Sehkraft hat.

Andererseits ist das Zeichen des Meisters geistiger Natur, so muss es auch geistig wahrgenommen werden. Daher ist es unmöglich, jenen das Zeichen des Meisters zu zeigen, denen das geistige Schauen fehlt, wie es unmöglich ist, einem physisch Blinden eine körperliche Figur zu zeigen.

Und wir lesen: „Ein sündhaftes und ehebrecherisches Geschlecht verlangt ein Zeichen, doch wird ihm kein Zeichen gegeben werden.“ Etwas weiter im gleichen Kapitel, Matth. 16, finden wir, dass CHRISTUS seine Jünger fragt: „Wer sagen die Menschen, dass ICH, des Menschen Sohn, bin?“

Die Antwort ergab, dass die Juden in Ihm eine erhabene Person, Moses, Elias oder einen der Propheten sahen, die Jünger aber nicht imstande waren, seinen wahren Charakter zu erkennen. Sie konnten das Zeichen des Meisters nicht sehen, sonst würden sie kein weiteres Zeugnis nötig gehabt haben.

CHRISTUS wandte sich dann mit der Frage an seine Jünger: „Ihr aber, wer sagt denn ihr, dass ich sei?“ Und von Petrus kam die Antwort schnell und mit großer Überzeugung, den Kern treffend: „Du bist CHRISTUS, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Er hatte das Zeichen des Meisters gesehen, und er wusste, unabhängig von Wundern und äußeren Umständen, wovon er sprach. CHRISTUS betonte das nachdrücklich, als er sagte: „Selig bist du Simon, Sohn Jonas, denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“

Mit anderen Worten, die Wahrnehmung dieser GROSSEN WAHRHEIT hängt von der inneren Fähigkeit ab. Was diese Fähigkeit war und ist, lernen wir aus den nächsten Worten CHRISTI: „Und nun sage ich auch dir: Du bist Petrus (Petros-Felsen), und auf diesem

Felsen (petra) will ich meine Kirche bauen.“

CHRISTUS sagte in Bezug auf die Mehrheit der materialistischen Juden: „Ein sündhaftes und ehebrecherisches Geschlecht verlangt ein Zeichen, doch wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als nur das Zeichen des Propheten Jona.“

Viele Spekulationen entstanden in der Folge in späteren Zeiten unter den gleichfalls materialistischen Christen. Einige waren der Ansicht, dass ein gewöhnlicher Walfisch den Propheten verschlungen und ihn später an der Küste ausgeworfen habe. Kirchen haben sich hierüber, wie über manche andere lächerliche Punkte, geteilt. Wenn wir jedoch die okkulten Berichte zu Rate ziehen, finden wir eine Auslegung, die das Herz befriedigt, ohne dem Verstand Gewalt anzutun.

Diese große Allegorie ist, wie so viele andere Mythen, auf dem Film des Firmamentes dargestellt, denn sie wurde zuerst im Himmel aufgeführt, bevor sie auf die irdische Bühne kam. Und wir sehen immer noch am Sternenhimmel „Jona, die Taube und Cetus, den Walfisch.“

Doch wir wollen uns nicht so sehr mit der Darstellung am Himmel beschäftigen, sondern mit ihrer irdischen Anwendung. „Jona“ bedeutet Taube, ein allgemein bekanntes Symbol für den Heiligen Geist. Während der drei „Tage“, welche die Saturn-, Sonnen- und Mondrevolutionen der Erdperiode sowie

die Nächte dazwischen umfassten, arbeitete der Heilige Geist mit allen schöpferischen Hierarchien in der großen Tiefe, wo sie die inneren Teile der Erde und Menschen vervollkommneten und das tote Gewicht des Mondes entfernten.

Dann tauchte die Erde in der mittleren atlantischen Epoche aus ihrem wässrigen Entwicklungsstadium auf, und so vollbrachte „Jona, die geistige Taube“ die Erlösung des größeren Teiles der Menschheit.

gerschaft die andere Taube, Christus, für die kommenden drei revolutionären Tage und Nächte in das Herz der Erde eindringen, um uns den nötigen Impuls zu unserer evolutionären Reise zu geben. Er muss uns helfen, die Erde in Vorbereitung für die Jupiterperiode ätherisch zu machen.

So wurde Jesus durch die Taufe „ein Sohn der Taube“ und wurde von einem andern erkannt, von „Simon Bar-Jona“ (Simon, Sohn der Taube). Bei diesem Erkennen

als „das Haus vom Himmel“, womit bekleidet zu sein Paulus so sehr wünschte, das glorreiche Schatzhaus, darin all die Taten vieler Leben als kostbare Perlen glänzen und glitzern?

Jeder hat ein kleines „Haus vom Himmel“. Jesus, heiliger und reiner als alle anderen, war sicher ein herrlicher Anblick. Aber wie über alle Beschreibung strahlend, muss das Gewand der Herrlichkeit gewesen sein, in dem Christus zum Himmel fuhr! Hieraus können wir uns eine Vorstellung von der „Blindheit“ derjenigen machen, die nach „einem Zeichen“ fragten.

Sogar unter seinen anderen Jüngern fand Er diese geistige Blindheit. „Zeige uns den Vater“, sagte Philipp, der mystischen Dreiheit in der Einheit vergessend, die für ihn hätte klar sein sollen. Simon jedoch erfasste schneller, denn er hatte diesen geistigen petros oder „Stein der Weisen“, der ihn zu den Schlüsseln des Himmelreiches berechtigte, durch geistige Alchemie selbst gemacht, eine Einweihung, die die latenten, durch Dienen entwickelten Kräfte des Schülers nutzbar macht.

Wir finden, dass diese „Steine“ für den „Tempel ohne Hände gemacht“, einer Entwicklung oder einem Vorbereitungsprozess unterliegen. Zuerst wird der „petros“, sozusagen der rohe Diamant, in der Natur gefunden. Wenn wir Stellen wie 1. Kor. 10,4 mit dem Herzen lesen: „Und alle haben denselben geistigen Trank getrunken, denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen (petros),



Weder die Erde noch ihre Bewohner waren fähig, ihr Gleichgewicht im Raume zu erhalten, und deshalb begann der kosmische Christus mit und an uns zu arbeiten. Endlich stieg er bei der Taufe als eine Taube (nicht in der Form einer Taube, sondern wie eine Taube) auf den Menschen Jesu herab.

Und wie Jona, die Taube des Heiligen Geistes, drei Tage und drei Nächte in dem Großen Fisch (die vom Wasser überschwemmte Erde) weilte, so muss am Ende unserer involutionsären Pil-

durch das Zeichen der Taube nennt der Meister den andern „einen Felsen“, einen Grundstein, und verspricht ihm die Schlüssel zum Himmel.

Das sind weder eitle Worte noch oberflächliche Versprechungen. Damit sind die Phasen der Seelenentwicklung gemeint, durch die ein jeder gehen muss, wenn er sie noch nicht durchlaufen hat.

Was ist denn nun das Zeichen des Jona, welches Christus sichtbar für alle trug, die sehen konnten, anderes

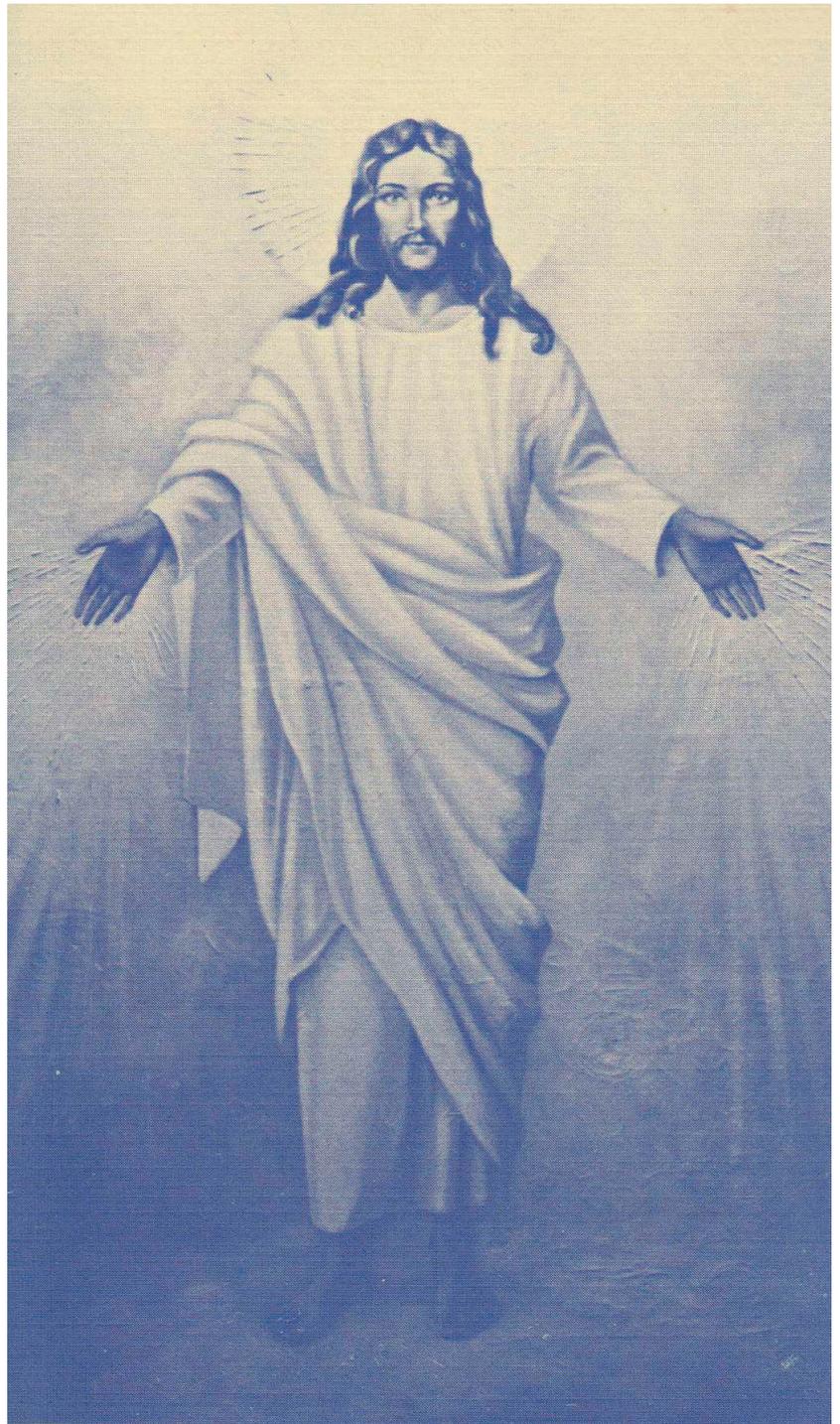
der sie begleitete.

Der Felsen aber war Christus“, dann wirken die Worte in diesem Zusammenhang aufklärend. Allmählich, sehr allmählich, sind wir von dem „Wasser des Lebens“ befruchtet worden, das dem Felsen entsprang. Wir sind auch als „lithoi zontes“ (lebende Steine) poliert worden, um jenem „Großen Steine“ zugehört zu werden, den der Bauherr verworfen hat. Und wenn wir bis zum Ende gut gearbeitet haben, werden wir endlich im Königreiche das Diadem empfangen, das Kostbarste von allem, den „psiphon leuken“ (den weißen Stein) mit seinem „neuen Namen“.

Die Entwicklung des „Steines der Weisen“ wird in drei Stufen eingeteilt: „PETROS, der harte, unbehauene Felsen; LITHON, der durch Dienen polierte und zum Beschreiben fertige Stein und PSIPHON LEUKEN, der weiche weiße Stein, der alle anzieht, die müde und beladen sind.

Auf jeder Stufe ist vieles in der Natur und Zusammensetzung des Steines verborgen, was sich nicht beschreiben lässt, es muss zwischen den Zeilen gelesen werden. Wenn wir hoffen, den lebenden Tempel mit CHRISTUS im Himmelreich zu bauen, werden wir gut tun, uns darauf vorzubereiten, damit wir auch dazu geeignet sind. Und dann werden wir den Meister und das Zeichen des Meisters erkennen.

aus: Max Heindel, „Lehren eines Eingeweihten“



Ein urteilsfähiger Intellekt

Ein fühlendes Herz

Ein gesunder Körper



Was ist geistige Arbeit?

Max Heindel

In diesem Zusammenhang wollen wir einige Auszüge aus dem herrlichen Gedicht von Longfellow bringen, welches „Die schöne Legende“ genannt wurde:

*In stiller Zelle und ganz allein
Kniete der Mönch auf hartem Stein.
In Demut und Reue flehte er,
Dass seine Sünden vergeb' ihm der Herr,
Bittet um Gnade und stärkende Kraft,
Wenn der Böse Versuchung ihm schafft.
Und weiter betet der Mönch voll Glut,
Dass er mög' stehn in Gottes Hut.
Den Mittag kündigt der Sonne Schein,
Der Mönch in seiner Zelle allein
Fährt auf! Denn mit Blitzesschnelle
Umlodert ihn Glanz und gleißende Helle.
Und vor ihm steht, er fasst es nicht,
Ein strahlendes Bild, umflossen von Licht!
Voll Glorie und voll Herrlichkeit
Sieht er den Herrn der Ewigkeit.*

Es war nicht der leidende Heiland, sondern ein Christus, der die Hungrigen speist und die Kranken heilt.

*Entzücken füllt sein Wesen mit Macht,
Und er kniet, zu heiliger Inbrunst entfacht,
Sein Beten den Herrn bewundernd verehrt,
Und all sein Denken von Liebe verzehrt.*

.....

*Doch inmitten dieser Weihe
Laut ertönt die Klosterglocke,
Klingt und schwingt hinaus ins Freie
Durch den Hof und durch die Hallen,
Doch ihr unentwegtes Rufen
Klingt ihm heut nicht zu Gefallen.*

Das war der Ruf, dass er seine Pflicht erfüllen sollte, die Armen zu speisen, wie Christus es tat, denn er war der Armenpfleger der Bruderschaft.

*In sein heiliges Erschauern
Mischt sich Bedrängnis, Zaudern;*

*Soll er gehen oder warten,
Um die Armen einzulassen,
Die von Hunger hergetrieben
Harrten draußen auf den Gassen
Bis die Erscheinung sich verzog?
Sollte er den Gast verlassen,
Strahlend und aus Himmelshöh'n,
Um der armen, schmutzigen Bettler,
Die draußen vor dem Tore stehn?
Würde die Erscheinung bleiben,*

*Würde sie sich wieder zeigen?
Da ertönt in seiner Brust
Eine Stimme klar, bewusst,
Als hätte sie sein Ohr vernommen
„Tu deine Pflicht und tu sie gern,
Alles andre überlass dem Herrn!“*

*Schnell entschlossen steht er auf,
Lässt mit sehnsuchtsvollem Blick
Die Erscheinung dann zurück.
Zögernd lenkt er seine Schritte
Nach der Klosterpforte hin.*

*Vor dem Tore stehn die Armen,
Und ihr Blick erfleht Erbarmen.
Ihr Gesicht erzählt das Grauen
Derer, die in Not und Wehen
Hören, wie sich Türen schließen,
Und die traurig weitergehen.
Denen Härte ward zum Preise
Und verdorbnes Brot zur Speise.
Doch zu einem Gnadenorte
Ward des stillen Klosters Pforte.
Wie das Tor zum Paradiese!
Wie ein Sakrament so rein
Schien der Wein, das Brot zu sein.*

*Und der Mönch im Herzen betet,
Denkt der obdachlosen Armen,
Fühlt ihr Härmen und ihr Sorgen,
Ward ihm sichtbar, was verborgen*

*Und die innre Stimme spricht:
„Was den niedrigsten der Meinen
Du in Liebe hast getan,
Sieh, das hast du mir getan.“*

*Mir getan? . . . Wenn die Erscheinung
In des Bettlers Kleid gekommen,
Er das Flehn des Grams vernommen,
Hätt in Andacht er gekniet?
Wär gefolgt dem innren Winke
Oder finster weggegangen?*

*Also stürmt der Frage Heer,
Und die Antwort wird ihm schwer.
Doch zuletzt in großer Eile,
Dass nicht unnütz er verweile
Hastet er zur Zelle hin.
Und die Mauern, Gänge, Hallen
Sind getaucht in glänzend Licht,
Und es strahlt sein Angesicht.*

*Doch da hält er mit Entzücken
Inne an der Türe Schwelle,
Denn da stand noch die Erscheinung
Wie vorhin in seiner Zelle,
Als die Klosterglock' erklangen,
Ihm der Ruf ins Herz gedungen,
Mahnend ihn zur guten Tat.
Während er die Armen speiste,
Hat sie seiner treu gewartet,
Und er fühlt sein Herz erglühen,
Klar erfasst sein Geist den Sinn,
Als nun sanft die Wort' erklangen:
„Bliebest du, wär ich gegangen!“*

Lasst mich Euch eine Geschichte erzählen:

Vor langer, langer Zeit, es liegt in der Tat so weit zurück, dass es so unerreichbar erscheint wie der gestrige Tag, umhüllte Dunkelheit die Erde, und die Menschen suchten tastend nach Licht.

Es gab einige, die es gefunden hatten und die sich bemühten, von seinem Abglanz den Menschen mitzuteilen. Sie wurden begierig gesucht. Unter ihnen war einer, der für kurze Zeit in der Stadt des Lichtes gewilt und von ihrem Glanze etwas in sich aufgenommen hatte.

Als das bekannt wurde, machten sich Männer und Frauen aus dem weiten Lande der Dunkelheit auf, ihn zu suchen. Sie reisten tausende Meilen, denn sie hatten von diesem Licht gehört. Als jener erfuhr, dass eine Menge dieser Lichtsucher sich seinem Hause näherte, scheute er keine Mühe und bereitete sich vor, vom Besten zu geben, das er besaß. Er brachte rings um sein Haus Maste mit Lampen an, damit seine Besucher in der Dunkelheit nicht zu Schaden kämen. Er und sein ganzes Haus dienten ihren Bedürfnissen, und er lehrte sie nach bestem Wissen.

Bald aber murrten einige seiner Besucher, denn sie hatten erwartet, ihn an auserkorener Stelle, strahlend in himmlischem Licht, sitzen zu finden. Im Geiste hatten sie sich schon in Verehrung an seinem Altar gesehen. Aber anstatt des geistigen Lichtes, das sie erwartet hatten, fanden sie ihn mit der Anbringung elektrischer Lampen zur Erleuchtung des Platzes beschäftigt. Er trug nicht einmal einen Turban oder ein besonderes Gewand, weil eben der Orden, dem er angehörte, es zu seinen Grundsätzen zählte, dass seine Mitglieder die Kleidung des Landes trügen, in dem sie lebten.

So kamen die Besucher zu dem Schluss, dass sie gefoppt und betrogen worden waren, und dass der Mann kein Licht zu geben hatte. Da hoben sie Steine auf gegen ihn und sein Haus, ja sie würden ihn getötet haben, hätten sie nicht das Gesetz des Landes gefürchtet, das Auge um Auge, Zahn um Zahn forderte. Danach zogen sie wieder von dannen, zurück in das Land der Dunkelheit.

Und wenn sie hinfert eine Seele sahen, die dem Lichte zustrebte, so hoben sie entsetzt die Hände und riefen: „Zieht nicht dorthin, dort ist kein wahres Licht, es ist ein Irrlicht und wird euch missleiten. Wir wissen, dass dort bestimmt keine Geistigkeit zu finden ist.“ Viele glaubten ihnen, und wie so oft zuvor, fand auch in diesem Falle das Wort Anwendung, das in einem ihrer alten Bücher geschrieben stand: „Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht.“

Wie es in dem lang vergangenen Gestern war, so ist es auch heute. Die Menschen eilen hierhin und dorthin und suchen nach Licht. Oft reisen sie wie Sir Launfal (der Ritter der auszog, den Heiligen Gral zu suchen), bis an das Ende der Welt und vergeuden ihr ganzes Leben in der Suche nach dem, was sie „Geistigkeit“ nennen, aber sie begegnen einer Enttäuschung nach der anderen. Doch wie Sir Launfal, nachdem er sein ganzes Leben in vergeblichem Suchen fern von Haus und Hof verbracht hatte, endlich den heiligen Gral unmittelbar vor dem Tore seiner Burg fand, so wird, soll und muss jeder aufrichtige Sucher nach Geistigkeit diese in seinem ei-

genen Herzen finden.

Die einzige Gefahr besteht aber darin, dass er wie die in der Erzählung erwähnten Lichtsucher ihrer verlustig gehen kann, weil er die Geistigkeit nicht erkennt. Denn keiner kann wahre Geistigkeit in anderen erkennen, wenn er sie nicht bis zu einem gewissen Maße in sich selber entwickelt hat.

Es wird daher gut sein, einmal richtig festzustellen: „Was ist Geistigkeit?“ und eine Anweisung zu geben, wie diese große Christus-Eigenschaft zu finden ist. Dazu müssen wir unsere vorgefassten Ideen fallen lassen, sonst wird es uns nicht gelingen. Allgemein ist der Glaube verbreitet, dass Geistigkeit sich im Gebet und Meditation kundtut. Aber wenn wir das Leben des Heilandes verfolgen, so finden wir, dass er kein Müßiggänger war. Er war kein Einsiedler und zog sich nicht zurück, um sich vor der Welt zu verbergen. Vielmehr ging er unter das Volk und diente dessen täglichen Bedürfnissen. Er speiste es, wenn es nötig war, heilte es, wenn sich die Gelegenheit bot, und er lehrte es. Somit war er im wahrsten Sinne des Wortes ein Diener der Menschheit.

Der Mönch in der „Schönen Legende“ sah ihn als solchen, als er im Gebet verharrte und in geistiger Vertiefung entrückt war. Aber gerade zu der Stunde verkündete die Klostersglocke die Mittagszeit, und es war seine Pflicht, hinauszugehen, den Christus nachzuzahlen und die Armen zu speisen, die sich an der Klosterpforte versammelt hatten.

Gewiss war die Versuchung für ihn groß, in der Zelle zu verweilen und sich an der himmlischen Erscheinung zu ergötzen, aber da hörte er die Stimme: „Tu deine Pflicht und tu sie gern, alles andere überlass‘ dem Herrn!“ Wie hätte er verehrend zum Herrn aufschauen können, den er die Kranken heilen und die Armen speisen sah, während zur gleichen Zeit die Armen am Tore warteten, dass er seine Pflicht erfülle? Es wäre unrichtig gewesen, wenn er in der Zelle verblieben wäre. Die Erscheinung bringt das bei seiner Rückkehr auch mit den Worten zum Ausdruck: „Bliebst du, wär ich gegangen.“

Die Befriedigung seiner Eigenliebe wäre dem von ihm beabsichtigten Zwecke gerade

zuwider gewesen. Denn wenn er nicht in den kleinen Dingen, die seine irdischen Pflichten ausmachten, treu gewesen wäre, wie hätte Treue in größeren geistigen Werken erwartet werden können? Naturgemäß hätten ihm keine größeren geistigen Kräfte anvertraut werden können, wenn er die Prüfung nicht bestanden hätte.

Es gibt viele Leute, die geistige Kräfte suchen und von einer sogenannten okkulten Richtung zur anderen wandern. Andere treten in Klöster und in ähnliche Orte der Abschließung ein, in der Hoffnung, dass es ihnen gelingen werde, ihre geistige Natur zu pflegen, wenn sie dem Lärm und dem Zauber der Welt entfliehen.

Sie sonnen sich vom Morgen bis zum Abend im Lichte ihrer Gebete und Meditationen, während die Welt in tausend Ängsten seufzt. Dann wundern sie sich, warum es kein Fortschreiten gibt, warum sie auf dem Pfade der Erleuchtung nicht weiterkommen. Es ist wahr, dass Gebet und Meditation notwendig und für das Seelenwachstum unbedingt wichtig sind. Aber wir sind zum Misserfolg verurteilt, wenn sich unser seelisches Wachstum auf Gebete gründet, die nur aus Worten bestehen. Um Erfolg zu erlangen, müssen wir so leben, dass unser ganzes Leben ein Gebet und eine Weihe wird.

Wie R.W. Emerson sagte:

*Obgleich du nie dein Knie gebeugt,
Der Himmel hat stündlich dein Beten vernommen,
War es gut oder böse, es wurde verzeichnet,
Und die Antwort ist dir zurückgekommen.*

Es sind nicht die Worte, die man in Augenblicken des Gebetes spricht, die Wert haben, sondern das Leben, das zum Gebet führt. Welchen Zweck hat das sonntägliche Gebet um Frieden auf Erden, wenn wir während der übrigen Woche Kugeln gießen?

Wie können wir Gott bitten, uns unsere Schuld zu vergeben wie wir unseren Schuldigern vergeben, wenn in unserem Herzen der Hass wohnt?

Es gibt nur eine Weise, unseren Glauben zu zeigen, und das ist durch unsere Werke. Es ist unwesentlich, in welche Lebensverhältnisse wir gesetzt wurden, ob wir hoch oder nied-

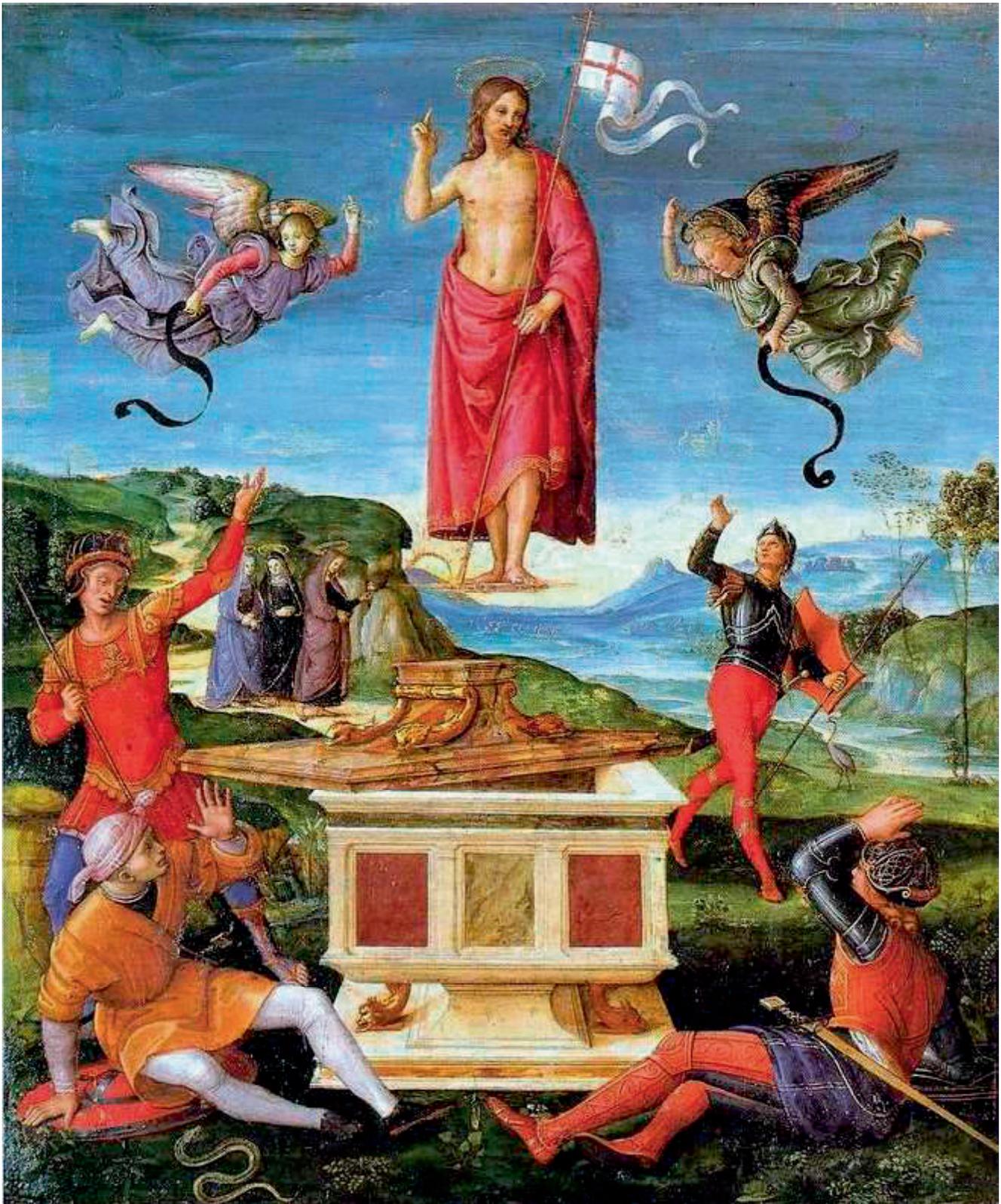
rig, reich oder arm sind. Es ist ganz gleich, ob wir mit dem Anlegen einer elektrischen Beleuchtung beschäftigt sind, um unsere Nächsten vor einem physischen Fall zu schützen, oder ob es unser Vorrecht ist, auf der Rednertribüne zu stehen, um geistiges Licht zu verbreiten und anderen den Weg der Seele zu weisen. Es ist durchaus unwesentlich, ob unsere Hände von der niedrigsten Arbeit beschmutzt werden, vielleicht durch das Graben eines Kanals, um die Gesundheit einer Gemeinde aufrecht zu erhalten, oder ob sie zart und weich sind, wie es die Pflege der Kranken erfordert.

Der entscheidende Umstand, ob irgendeine Arbeit geistig oder materiell ist, wird durch unsere Haltung bestimmt. Der Beleuchter, der für das elektrische Licht sorgt, kann bedeutend geistiger sein, als ein anderer, der auf der Rednertribüne steht. Denn leider gibt es viele, welche diese heilige Pflicht eher aus dem Verlangen heraus auf sich nehmen, die Ohren ihrer Zuhörer durch eine wohlgesetzte Rede zu kitzeln, als von Herzen kommende Liebe und Sympathie zu geben.

Es ist ein weit edleres Werk, den verstopften Abwasserkanal zu reinigen, wie es der verachtete Bruder in Kennedys „Der Diener im Haus“ tat, als heuchlerisch in der Würde eines Lehrers der Menschheit einherzuwandeln und eine Geistigkeit vorzutäuschen, die in Wirklichkeit nicht vorhanden ist.

Jeder, der danach strebt, die seltene Eigenschaft der Geistigkeit zu pflegen, müsste immer damit beginnen, alles zur Ehre Gottes zu tun, denn wenn wir alle Dinge wie vor dem Herrn tun, ist es unwesentlich, welche Arbeit wir verrichten. Das Graben eines Kanals, die Erfindung einer arbeitssparenden Einrichtung, das Predigen des Evangeliums oder sonst eine beliebige Beschäftigung ist geistige Arbeit, wenn wir sie in Liebe zu Gott und den Menschen tun.

aus: Max Heindel, „Lehren eines Eingeweihten“



Raffael, Die Auferstehung Christi (1499-1512), Öl auf Holz, 52 x 44 cm

Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat.
(Matthäus 28:5-6)

Heilungsdaten März 2020 - Juni 2020



Monat					
Mrz.	04.	11.	17.	24.	
Apr.	01.	07.	13.	21.	28.
Mai	05.	11.	18.	25.	
Jun.	01.	07.	14.	21.	28.

*Jeder hat ein kleines
„Haus vom Himmel“*

Max Heindel

Gemeinsamer Heilungsdienst

Jede Woche, wenn der Mond in ein kardinales Zeichen tritt, versammeln sich auf der ganzen Welt die Freunde des RCF (Rosicrucian Fellowship), um durch ernsthaftes Beten geistige Heilskraft vom Vater zu erbitten.

Wenn auch Du Dich daran beteiligen möchtest, versuche Dich an den Heilungstagen um 18.30 Uhr (19.30 Sommerzeit) an einem geeigneten Ort zu entspannen und konzentriere Dich mit aller Kraft Deiner Gedanken in Gemeinschaft mit allen Freunden auf das Göttliche in Dir.



DER SONNENZYKLUS

Robert Trafford

Für viele Christen, deren Glaube an Christus durch den scheinbaren Widerspruch zwischen religiöser und materieller Wissenschaft erschüttert wurde, kommt der kosmische Aspekt des Christentums als eine erstaunliche und willkommene Erleuchtung. Dieses tiefgründige Epos gibt einen zufrieden stellenden Ersatz für die oft angezweifelte Buchstabengeschichte.

Die Freude jener inneren Erfahrung, die das Herz erkannt, der Verstand sich aber zu bestätigen geweigert hat, wird durch ein Verständnis ihres Ursprungs und ihrer Bedeutung wiederhergestellt und vertieft.

Die Version der kosmischen Lehren, die zur Vorbereitung

der folgenden Artikel benutzt wurden, ist jene, die Max Heindel in der Weltanschauung der Rosenkreuzer gegeben hat. Für jene, die mit der Wissenschaft der Astrologie nicht bekannt sind, werden einige Worte der Erläuterung gegeben, um ihnen den Plan der Studie klar zu machen.

Das Schema der Evolution, wie es durch die Wissenden (die Älteren Brüder) der Rasse enthüllt wurde, ist in seinen Einzelheiten unendlich verwickelt. Aber im Spiel gewisser fundamentaler Kraftströme finden wir ein grundlegendes Muster von verhältnismäßiger Einfachheit, ein Muster, das der Ungelehrteste von uns erfassen kann und das, wenn es richtig angewandt wird, uns als Schlüssel für das unendliche Ausmaß der dahin-

ter liegenden Wahrheit dienen wird. Wir sprechen von Kräften, die von den Zwölf Großen Schöpferischen Hierarchien des Zodiakus (Tierkreises) und von den Planetengeistern ausgestrahlt werden, die innerhalb der Sphäre dieses zwölffachen Einflusses tätig sind.

Geistige Astrologie versieht uns mit dem Schlüssel zum Wirken dieser Kräfte im Reiche der Natur. Sie macht uns mit der ihnen zugrundeliegenden Eigenschaft, mit der Art bekannt, in der ihr Einfluss auf der Erde und auf die sich auf ihr entwickelnden Wesen angewendet wird. Und am wichtigsten von allem, sie stellt dar, wie vollkommen der Entwurf der Natur, der Makrokosmos, Teil für Teil und Wirkung um

Wirkung im Körper des Menschen, dem Mikro-Kosmos widergespiegelt wird und ihn solchermaßen als einen Gott im Werden enthüllt.

Die Evolution entfaltet sich als Prozess, durch welchen er Zeitalter hindurch zur Gestalt der Vollkommenheit des Vaters im Himmel wächst. „So schuf Gott den Menschen nach Seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf Er ihn.“

Wenn wir nur einen Schimmer dessen erfassen, was es buchstäblich heißt, ein Kind Gottes zu sein, haben wir den Punkt erreicht, von dem aus wir beginnen können, uns in das Werk der Mächte einzuschalten, die wir bei der Entfaltung unserer ererbten Kräfte und Fähigkeiten Zeitalter hindurch unbewusst benutzt haben.

Am klarsten und offenkundigsten nähern wir uns diesem intelligenten Zusammenwirken mit dem Entwurf unseres Schöpfers durch das Studium des Sonnenzyklus – dem jährlichen Durchgang unserer Sonne durch die zwölf Zeichen des Tierkreises.

Wie unser Planet in seiner Bahn um die Sonne kreist, diesem strahlenden Zentrum unseres Sonnensystems, erscheint, von der Erde aus gesehen, der Mond wie der Stundenzeiger einer Uhr, der von Zeichen zu Zeichen geht. So vereinigt er erfolgreich die geistigen Kräfte auf sich, die durch die zwölf Zeichen spielen - der Durchgang durch ein Zeichen bildet einen Sonnenmonat.

Im geistigen Reiche bedeutet

dieser Durchgang der Sonne durch die zwölf Zeichen des Tierkreises das Fortklingenlassen der zwölf großen Töne durch unseren Schöpfer. Jeder von ihnen spricht speziell jenen Teil unseres zusammengesetzten Wesens an, zu dem er in Wechselbeziehung steht. So wird im Laufe des Jahres jeder Teil unserer Natur dem Spiel dieser alchemistischen Kräfte ausgesetzt - worauf wir gemäß dem individuellen Stand unserer Evolution antworten.

Seit der Geburt unseres Sonnensystems haben sich der Mensch und seine ihn begleitenden Lebenswogen (das Tier-, das Pflanzen und das Mineralreich) unter der regelmäßigen Aufeinanderfolge dieser zwölf schöpferischen Töne entwickelt, die sich durch die „Sieben Geister vor dem Throne“, die Planeten, zu musikalischen Entwürfen von verwickelten Mustern vermischen.

Diese schaffen in ihren ewigwechselnden Beziehungen zur Erde und zueinander die „Musik der Sphären“, der wir früher oder später volle Antwort geben werden. Inmitten dieser majestätischen Harmonie schaffen wir „Kinder Gottes“ einen grässlichen Missklang. Aber wir werden durch ihren mächtigen Einfluss einer nach dem anderen zu dem Wissen erwachen, dass das Erdenleben mit seinem kurzen Aufblitzen des Glückes und seinen langen Strecken von Schmerz und Hass und Kampf nicht so zwecklos ist, wie es manchen erscheint.

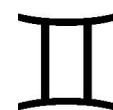
Es ist eine Übungsschule, in welcher wir als kindliche Götter mit dem Leben experimentieren und unsere sich entwickelnden Kräfte versuchen. Es ist eine Schule, in der wir durch Zeitalter säen und ernten und ernten und säen, bis wir der Beziehung zwischen unserem Säen und Ernten gewahr werden und zuletzt lernen, unsere Prinzipien mit jenen in Einklang zu bringen, auf die unser Universum gegründet ist.

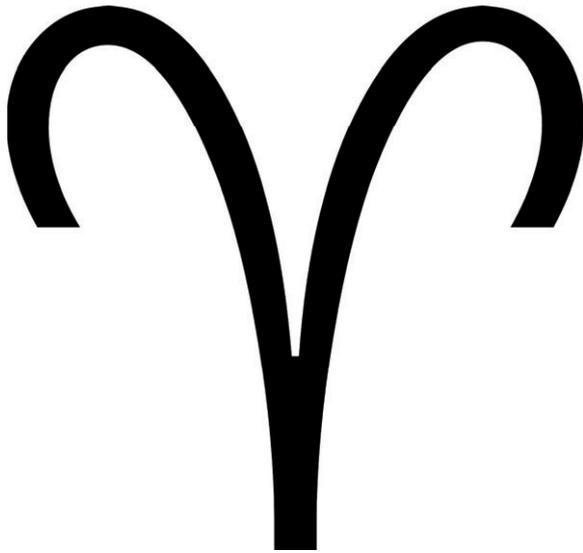
Nur durch das Festhalten an jenen ewigen Prinzipien können wir hoffen, die Möglichkeiten des göttlichen Funkens in uns zu entfalten und unsere Erbschaft als „Söhne Gottes“ und „Erben des Himmels“ anzutreten.

Auf den nachfolgenden Seiten finden sich:

Der Sonnenmonat ...

- des Widder (S.20)
- des Stier (S.22)
- der Zwillinge (S.25)





Der Sonnenmonat des Widder (21.03. - 20.04)

Das prächtige Feuerzeichen des Widder, das Hauptzeichen des zodiakalen Kreises, ist das erste und größte der mystischen Zwölf.

Die Wesen, aus denen sich diese Hierarchie zusammensetzt, sind dem Lichte, das Gott ist, so nahe, dass sie sich in der Glorie dieser zentralen Strahlen verlieren. Es ist nur bekannt, dass sie in dem mächtigen Erguss des Lebens, das zu seinem siebenfachen Tage der Schöpfung ausgesandt wurde, dem Vater- oder Willensprinzip des dreieinigen Schöpfers gleichzusetzen sind. Während des solaren Monats des Widder befassen wir uns daher mit diesem mächtigen Lebensstrom und seinem Einfluss auf alle Vorgänge des Seins.

Der Christus, als Planeten-

geist der Erde, kann als der Hüter des Lebensstromes unserer Erde betrachtet werden.

Während der letzten Monate schwebte er über der Erde und drang in sie ein, um die Seelen der Menschen zu nähren. Er hat uns zur Wende nach innen gerufen, damit wir unsere Motive prüfen und unsere Herzen reinigen, um den „Weg des Herrn“ zu bereiten und „Seinen Pfad in uns“ recht zu machen. Mittlerweile hat er die Reservoirs des Lebens auf unserem Planeten bis an den Rand gefüllt.

Wenn Er zur Frühlings-Tag- und-Nachtgleiche zum Vater aufzusteigen beginnt, befreit Er diese „Fülle des Lebens“, damit sie von allen sich auf Erden entwickelnden Wesen benützt werden kann. Sie be-

rührt den göttlichen Funken in allem Lebenden. So wird in allen der ererbte kosmische Drang erweckt, vorwärts zu streben, zu sein, zu wirken und zu wagen.

Dieser kosmische Drang ist der Ausdruck der ewigen Epigenese des Geistes. Niemals ist der Mensch göttlicher, als wenn er neue aufbauende Tätigkeiten beginnt oder das Band der Gewohnheit abstreift, um sein Leben einem größeren Plane zu widmen. Der Schüler, der bemüht ist, sein Leben dem Großen Plane anzupassen, wird im Sonnenmonat Widder viel interessante Arbeit finden, kraftvolle Arbeit, fröhliche Arbeit, denn der Gott in ihm regt ihn zur Tätigkeit an.

Der Empfindungskörper ist der Körper der Tätigkeit, das Vehikel, durch welches die schöpferische Kraft des Egos zum Ausdruck kommt. Infolge der Verführung durch die Luzifergeister unternahm es der Mensch, seine Kraft nach eigener Initiative zu handhaben, obschon der Träger, durch welchen sie floss, sich erst zu entwickeln begonnen hatte und der Verstand, das Instrument der Kontrolle, zu dieser Zeit kaum mehr als ein Keim war. Kein Wunder, dass der Empfindungskörper sich in der Evolution als ein solches Problem erwies.

Der kindliche Verstand vereinigte sich, so wird uns gesagt, mit dem Körper der Tätigkeit, des Wunsches und des Gefühls. In der ungeheuren Mehrheit der Menschen ist noch der Einfluss seiner wogenden niemals rastenden Strömung maß-

gebend. Jene, die den Ruf des Höheren Lebens gehört haben und darnach streben, ihm zu antworten, befreien allmählich den Verstand von dieser zeitalterlangen Herrschaft.

Sie setzen ihn in seine richtige Position als Verbindungsglied zwischen dem Ego und seinen Trägern. Das ist eine ungeheure Aufgabe, aber eine herrliche. Denn in der Anstrengung, den Empfindungskörper dem Willen des Geistes untertan zu machen, erweitert sich das Bewusstsein und die Persönlichkeit wird allmählich ihres ewigen ICH BIN als einer lebendigen Gegenwart in ihrem Innern gewahr.

Unter dem anregenden Strahl des Mars, dem Herrscher des Zeichens Widder, wird jeder Person in diesem Monat Gelegenheit gegeben, das Maß der Kontrolle abzuschätzen, das sie über die durch ihr Wesen spielenden Kräfte gewonnen hat.

Unser Evolutionsfortschritt hängt vom tätigen Gebrauch der Kräfte ab, die wir besitzen. Ob diese groß oder klein sind, Gott ruft uns jetzt zur Tätigkeit. Haben wir in den vergangenen Monaten eine Widdervision des Lebens gewonnen, dann wird der Geist mit seiner eingeborenen Epigenese einen Weg finden, diese neue Vision in die Tat umzusetzen. Aber der Wille muss stets auf dieses gewählte Ziel gerichtet bleiben, sonst würde der mit neuer Kraft erfüllte Empfindungskörper seiner Koppel entschlüpfen und den kostbaren Vorrat an Lebenskraft

in zweckloser Tätigkeit vergeuden.

Diesen Monat wird der Verstand aufgerufen, Initiative zu entwickeln und das Herz, Kühnheit zu entfalten. Es ist an der Zeit, die Probleme aufzudecken, die in den dunklen Winkeln unseres Lebens verborgen liegen und sie ans Licht zu bringen, sie zu prüfen und sie zu lösen. Es ist an der Zeit, unseren Verstand und unser Leben von allem Zeit und Energien erfordernden Unwichtigen zu befreien, das den Weg zur Verrichtung des aufbauenden fortschrittlichen Werkes, das wir tun sollten, verbaut. Dazu ist auch ein allgemeiner Überblick über unsere Tätigkeiten vonnöten, damit wir sie einander anpassen und jeder die angemessene Zeit und den angemessenen Platz im Leben einräumen.

Unsere psychologische Studie des Monats zentralisiert sich auf das Wunderbare Organ der Koordination, das menschliche Gehirn, das unter der Herrschaft des Widder steht. Wenn wir uns mit den funktionierenden Organen des Körpers und ihren Entsprechungen im Kosmos befassen, betreten wir ein Studienfeld von so ungeheurem Ausmaß und von einer solch außerordentlichen Bedeutung, dass bei der ersten schwachen Vorstellung davon das Herz beinahe still steht. Wir verstehen dann, warum die Mahnung: „Mensch, erkenne dich selbst!“ über dem Eingang der Mysterienschulen geschrieben stand.

Der psychologische Schlüs-

sel zu den Weisheitslehren bringt dem, der ihn benützt, eine Fülle von Resultaten. Und jede Stunde, die der Anatomie und Physiologie, verbunden mit ihren kosmischen Entsprechungen gewidmet ist, wird sich dem Aspiranten tausendfach bezahlt machen, wenn ihre Verwirklichung ihm einmal zu dämmern beginnt. Diese Verwirklichung der Entsprechungen zwischen dem Menschen, dem Mikrokosmos, und der Natur, dem Makrokosmos, wird mit dem Bewusstsein des Aspiranten wachsen und sich vertiefen. Auch der Ungelehrteste unter uns kann den Weg zu diesem Verständnis beschreiten, wenn er sich mit den Wundern des physischen Körpers bekannt macht.

Das Gehirn als Instrument des Verstandes ist beides, Sender und Empfänger für die Botschaften, die zwischen dem Ego und der Persönlichkeit hin- und hergehen. Durch diesen verwickelten Mechanismus des Gehirns nimmt der Geist daher bewussten Kontakt mit der physischen Ebene auf. Er macht seinen Willen offenbar im Gebrauch und in der Verteilung der Lebensenergien, die aus dem Zentrum des Seins in die drei niederen Träger strömen.

Das Gehirn ist das Instrument, durch welches alle Funktionen des Körpers geleitet werden und wirken. Hier, in den Falten der Zwillingshemisphären, sind alle Berichte des laufenden Lebens aufbewahrt wie in einem Nachschlagewerk, alle Gefühlseindrücke und alles Zusammenspiel des Egos und

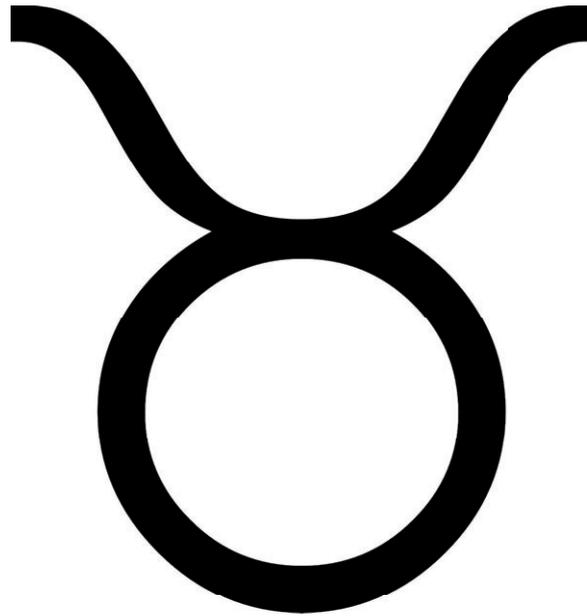
seiner Träger.

In der gleichen Hemisphäre sind ungenützte Gebiete, die dem kommenden größeren Leben vorbehalten sind, sobald wir die selbstgezogenen Linien der Begrenzung erfolgreich überschreiten, die uns von diesem größeren Leben trennen. Im Gehirn ist auch der Schleimkörper und die Zirbeldrüse, deren verstärkte Schwingung eines Tages den geheimnisvollen Weg des dritten Trägers freimachen wird, die Brücke zwischen den sichtbaren und unsichtbaren Welten.

Und so wird sich uns auch der Bericht der Vergangenheit enthüllen. Kein Schüler des Okkultismus kann über das Gehirn und seine unendlich verwickelten Vorgänge meditieren, ohne mit der Zeit gewahr zu werden, dass er in ein Miniaturmodell der Werkstatt Gottes schaut. Er weiß dann, dass er eines Tages durch das ergebene Studium dieses Modelles lernen wird, wie die mächtigen Kräfte des Schöpfers sich auf das Universum richten und sich auf ihm verteilen.

Viele erregende Offenbarungen erwarten jene, die tief in die innerste Bedeutung der folgenden Schlüsselworte eindringen:

- Wille
- Gleichschaltung
- Epigenesis
- Tätigkeit
- Initiative
- Wagen



Der Sonnenmonat des Stier

(21.04. - 20.05)

Die Hierarchie des Taurus (Stier) ist gleich jener des Widder namenlos. Sie ist untergetaucht in der Glorie des Lichtes, das Gott ist. Aber wir wissen, dass sie bei der Einleitung des siebenfachen Tages der Schöpfung maßgeblich mitbeteiligt war.

Wie der Widder in der Natur das Willensprinzip des Vaters darstellt, so steht der Stier für das Weisheits- oder Mutterprinzip, die Kraft, die aufbaut, erhält und ernährt. Als solches reflektiert es die Kraft des Wortes, durch welches in unserem Sonnensystem das ganze offenbarte Universum ins Sein getreten ist. Es ist das Prinzip, welches der Christus ruft und in uns erweckt.

Das griechische Wort Logos, das am Anfang des

Johannes-Evangeliums steht, bedeutet beides, das Wort und den ihm vorausgehenden Gedanken. Es trägt bei der Schöpfung des Universums die Verbindung der zwei Prinzipien in sich, die positiven und negativen Kräfte Gottes.

„Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbige war am Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden, was gemacht ist. Und in ihm war das Leben und das Leben war das Licht des Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht begriffen.“

Diese Worte sollten wir im

Herzen bewahren, wie Maria die Worte der Wahrheit bewahrt hat, die in ihrer Gegenwart gesprochen worden sind. Denn sie stellen ein Mysterium dar, das für unsere gegenwärtige Aufnahmefähigkeit viel zu groß ist – die Tätigkeit des positiven und negativen Poles des Seins, wenn der Geist sich in Materie kleidet.

Die hervorstechendste Wahrheit daran ist, dass die Form auf jeder Ebene durch den Ton aufgebaut wird. Durch den vom Schöpfer in einem bestimmten Schwingungsgrad projizierten Ton wird ein bestimmtes Resultat erzielt. Es wird uns gesagt, dass dieser Ton eins ist mit Ihm, der ihn aussandte, dass er Sein Leben trägt (und daher Ihn selbst) in jeder Form, die Er erschafft. So sind der Schöpfer, die schöpferisch wirkende Kraft und die geschaffene Form im Wesentlichen eins.

Das ist für uns hier, die wir werdende Schöpfer sind, ein Punkt von ungeheurer Wichtigkeit. Denn die Gedanken und Worte, die wir aussenden, haben auch einen Ton und sie schaffen gleichermaßen leben-

dige Formen, „jede nach ihrer Art“. Im 55. Kapitel Jesaja finden wir folgende wunderbare Beschreibung des schöpferischen Mutterprinzips, das in der Natur wirkt:

„Also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen dazu ichs sende.“

Den meisten von uns unhörbar klingt das Wort noch immer fort. Es hält das Universum in seinem Bann und trägt uns und alle anderen Geschöpfe stetig einem glorreichen Ziele entgegen. Und die Liebe, „die niemals nachlässt“ ist die Kraft, die alles erhält.

Weil der Mensch so wenig von dieser göttlichen Liebe weiß, ergeben seine Schöpfungsexperimente so weitgehend Missklang, Verwirrung und Niedrigkeit. Überall aber wirkt unfehlbar die Kraft des Wortes, um aus diesem Chaos Ordnung zu schaffen. In der Rosenkreuzer-Weltanschauung wird uns

ein lebendiges Bild davon gegeben, wie die menschliche Gedankenschöpfung von den beiden Zwillingskräften der Anziehung und Abstoßung beeinflusst wird, die in der Empfindungswelt wirken. Durch die Kraft der Anziehung werden die guten sorgfältig gesammelt und bewahrt und die bösen durch die wirbelnde, reißende Abstoßungskraft ausgelöscht. Aller Schmerz entsteht durch diese Zerstörung unserer negativen Schöpfungen, die uns überwältigen und unsere Evolution blockieren würden, wenn sie beharren dürften.

In unserer Studie des Stieres befassen wir uns in erster Linie mit dem Gesetz der Anziehung, das in unserem Sonnensystem vom Planeten Venus verwaltet wird, dem Beherrscher des Stier. Er lockt uns durch seine Ausstrahlung der Liebe, Schönheit, Süße, Harmonie und Ordnung auf den Pfad, der uns schließlich zum Verständnis der mächtigen Mysterien führen wird, die mit dem Zeichen Stier verbunden sind.

Aber aus dem, was wir hier und jetzt über dieses Mysterium wissen, sind unmissverständliche und deutliche Lehren zu ziehen. Es gibt einen klar gezeichneten Plan, der die Linie festlegt, entlang welcher die schöpferische Kraft zu projizieren ist, wenn sie durch die zusammengesetzte Kraft des Willens und der Weisheit ausgesandt wird. Aber wir sehen hier auch noch die unerschöpfliche Liebe, die muttergleich über dem sich entfaltenden Plane schwebt, ihn nährt und



erhält, bis er zur vollendeten Tatsache wird.

Erkennen wir hier nicht einen deutlichen Leitfaden, dem wir folgen sollten, wenn wir uns bemühen, die damit übereinstimmenden Kräfte in uns zu kontrollieren und zu unserem größten Vorteil zu nutzen, da wir durch sie jeden Tag die Bedingungen unseres Morgen schaffen? Zuerst ist es jedoch notwendig, in unserer eigenen inneren Welt jene Ordnung und Harmonie hervorzubringen, wozu Venus uns ruft. Dann wird unsere Gedankenkraft und unsere Sprache nur das schaffen, was mit dem großen Universum in Übereinstimmung ist, denn nur das kann dauern. Das nächste ist, die Entschlusskraft unseres Verstandes und die Beharrlichkeit des Herzens zu entwickeln, die notwendig sind, unsere Gedankenrichtung zu erhalten, bis sie ihren Zweck erfüllt hat.

Die Widerspiegelung des Zeichens Stier im physischen Körper ist der Kehlkopf, das Organ der Sprache. Und es wird in diesem Sonnenmonat gut sein, oft über die Sprache zu meditieren und über unsere Worte zu wachen, damit wir erkennen, welchen Gebrauch wir von dieser kostbaren Fähigkeit machen. Überlegen wir, welche Reichweite unsere Sprache hat - vom unartikulierten Gestammel der Wilden bis zu den krafterfüllten Worten Jesu Christi: „Ich sage dir, steh auf!“ Und denken wir an die Kraft des Wortes, wie sie heilt, verwundet, segnet oder flucht, erschlägt und vom Tode erweckt.

Wenn wir alle Möglichkeiten dessen erschöpft haben, was durch das Wort vollbracht werden kann, werden wir erkennen, zu welchen banalen Zwecken wir gewöhnlich diese von Gotteskraft erfüllte Fähigkeit benutzen. Und wenn uns vollkommen klar geworden ist, dass der Kehlkopf ein schöpferisches Organ darstellt, sollten wir ernstlich damit beginnen, unsere Sprache zu hüten.

Wir werden dann den Anspruch Christi Jesu, der unserem unerleuchteten Verstande so streng erscheint, in einem neuen Lichte sehen:

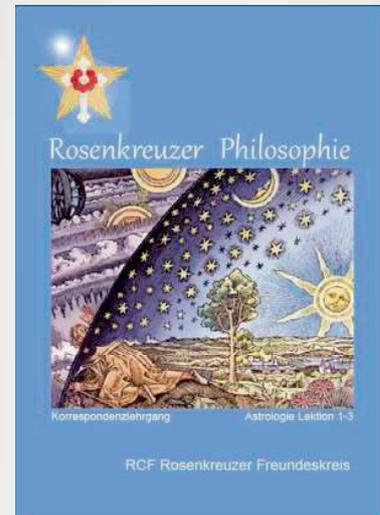
„Aber ich sage euch, dass der Mensch für jedes müßige Wort, das er spricht, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben muss.“ Wir werden ihn dann als einfache Feststellung des kosmischen Gesetzes erkennen, eine schöpferische Kraft, die, wenn sie für müßige Zwecke benutzt wird, in uns und unserer Umgebung Bedeutungslosigkeit hervorruft. Zu edlen Zwecken angewandt wird sie auch Edles hervorbringen.

Viele Offenbarungen erwarten den, der sich tief in die innerste Bedeutung der folgenden Schlüsselworte für das Zeichen Stier versenkt:

- Harmonie
- Beständigkeit
- Entschlusskraft
- Schönheit
- Schöpfung
- Sprache

Astrologie

Korrespondenzlehrgang

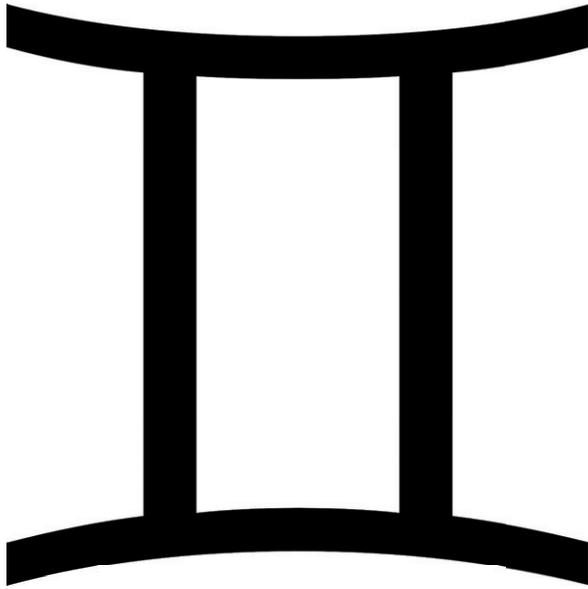


Mit diesem Korrespondenz-Onlinekurs (56 Lektionen) bieten wir Ihnen eine Einführung in die Astrologie.

Wir verzichten fast vollständig auf die manuellen Berechnungen. Computerprogramme mit exakten Berechnungen und guten Grafiken, für alle Spielarten der Astrologie, erleichtern die früher für zurecht als notwendig erachtete Grundarbeit.

Der Kurs ist eine Synthese aus Alt und Neu. Er verbindet die ältere Methode von Max Heindel und die Mythen unserer Vorfahren sowie den Völkern der Antike mit Verweisen auf die neuere astronomische Sicht und Anwendungen der „modernen Astrologie“.

Möchten Sie sich näher mit Astrologie beschäftigen, so registrieren Sie sich bitte auf unserer Homepage www.rosenkreuzer.de und melden sich zum Astrologiekurs an (Voraussetzung ist der Abschluss des Einführungskurses).



Der Sonnenmonat der Zwillinge (21.05. - 21.06)

Wenn wir eine Studie des Zeichens Zwillinge beginnen, dringen wir in den Bereich des Verstandes ein.

Der Zwillingsstrahl ist ja der Erbauer des konkreten und bewussten menschlichen Verstandes, der sich mit der Form befasst. Der Beherrscher dieses Zeichens ist in unserem Sonnensystem Merkur, der Botschafter.

Während dieses Sonnenmonats sollten wir uns daher intensiv der Übung unseres Verstandes zuwenden. Wenn dieses Training vernünftig und geistig erfolgreich sein soll, müssen wir zuerst möglichst klar das Entstehen des menschlichen Verstandes erfasst haben, sein Wachstum und seine Entwicklung.

Wenn wir uns in die Evoluti-

onsgeschichte des menschlichen Verstandes versenken, werden wir bald erkennen, dass die geistige Entwicklung mit der Entfaltung der Gefühlsnatur und dem Gebrauch der schöpferischen Kräfte in der Zeugung Hand in Hand geht.

Den ersten Hinweis auf diese Beziehung zueinander können wir darin finden, dass die Seraphim, die Hierarchie der Zwillinge, den dritten Aspekt des Göttlichen, den menschlichen Geist, im Menschen erweckt haben. Der menschliche Geist ist im Menschen das Gegenstück des I-II. Geistes oder Tätigkeitsprinzips Gottes.

Er ist der Kanal, durch welchen sich das schöpferische Feuer des Geistes auf beides vereinigt, auf die Zeugung

von Kindern und die Schöpfung von Gedanken.

In der dreifachen Persönlichkeit ist der Empfindungskörper das Ausdrucksmittel dieser großen Kraft. So bestand das initiale Werk der verstandesbildenden Kräfte der Zwillinge während dieser 31-Tage-Periode darin, die erste schwache Tätigkeit der schöpferischen, gefühlsmäßigen und formbildenden Kraft des Verstandes anzuregen, der eine Vorahnung des göttlichen Verstandes ist, der sein wird.

Die Kräfte der Zwillinge befassen sich mit dem Dualismus der Form – den positiven und negativen Polen des Geistes – und mit Verschiedenheit.

In jener Zeit (Mondperiode) bereitete sich die menschliche Lebenswege darauf vor, auf die niedrigste der kosmischen Ebenen, die physische, herabzusinken. Auf ihr erreichten Dualismus und Verschiedenheit ihren vollsten Ausdruck in der Materie. Hier wurde Jehova, der im Tätigkeitsprinzip der Dreieinigkeit wirkt, unser Lehrer in der Erbauung der Form.

Wir nehmen den Faden im Mondkreislauf unserer Erdperiode wieder auf. Wir finden hier die Herren des Intellectes (die Hierarchie des Schützen), die in den höheren Teil des menschlichen Empfindungskörpers den Keim des Verstandes einpflanzten. Dies zeigt noch bestimmter, wie eng verknüpft der Verstand mit der Gefühlskraft des Menschen ist.

Nun wollen wir unsere Auf-

merksamkeit auf die wichtige Rolle richten, welche die physischen Organe in der menschlichen Evolution spielen.

So ist im menschlichen Körper die Widerspiegelung des Zeichens Zwilling speziell in den Lungen zu suchen. Die Entwicklung der Lungen machte es dem Ego infolge der Oxydation des Blutes möglich, sich in seine Träger zurückzuziehen und ein individuelles Selbst zu offenbaren. Denn das Ego kontrolliert seine Träger durch die Blutwärme.

Zu diesem Zeitpunkt unserer Evolution blies Jehovah, der uns in die Mysterien der Zeugung einführen wollte, in unsere Nase den „Atem des Lebens“. Das ist die biblische Art, uns zu sagen, dass Er vermittelt der Luft, die wir einatmen, und vermittelt des Blutes, das durch unsere Lungen zirkuliert, Seine Kon-

trôle über uns errichtet hat. bemüht, das Gesetz Jehovahs in sich zu erfüllen, um hier das Königreich Christi zu errichten. Unter der Herrschaft Jehovahs erreichte unsere Evolution den Stand der größten Verschiedenheit.

„Seid fruchtbar und vermehret euch!“ war der Befehl Gottes, des Herrn der himmlischen Geister. Wir können nicht ermessen, welches Resultat daraus entstanden wäre, wenn der Mensch die Geheimnisse der Zeugung unter den von Jehovah für ihn vorgesehenen Bedingungen erkannt hätte.

Aber die Wirkung des plötzlichen „Falles“ in die Zeugung lenkte sein Bewusstsein völlig auf sein äußeres Selbst. Daher schien es ihm zur Zeit, als sein neugeborener Verstand einigermaßen klar zu funktionieren begonnen hatte, dass er nur eine Form unter anderen Formen wäre.

existiert nur als Illusion im Verstand des Menschen, aber als eine Illusion, die sich so tief in seinem Wesen verankert hat, dass sie das große Problem seiner Evolution geworden ist. Wenn wir mit den Augen des Geistes auf das Universum blicken könnten, sähen wir das eine Leben in herrlichen Rhythmen und wunderbarer Harmonie von Ebene zu Ebene fluten, durch endlose Kanäle von individualisierter Intelligenz, um sich auf der physischen Ebene in Myriaden von Formen zu offenbaren, von denen jede Zeugnis von der Herrlichkeit des Ganzen gibt.

Doch der Schleier, der diese mächtige Wahrheit vor uns verbirgt, wird dünner im direktem Verhältnis zum Fortschritt, den wir in unserer Regeneration machen. Denn durch die Vertiefung und Reinigung der Gefühlsnatur wird der Verstand vergeistigt.

Trotz dieser wunderbaren Entwicklung des individuellen Verstandes und trotz allem, was der Mensch getan hat, um ein Verständnis der Naturgesetze zu erringen, blickt die Mehrheit der menschlichen Rasse noch wie „durch ein dunkles Glas“ auf die Welt der verschiedenen Realitäten und Formen. Sie erkennt sie nicht als zueinander in Beziehung stehende Zustände und Gestalten, sondern sieht sie nur unverständliche Wege wandern.

Zum gegenseitigen Verkehr entwickelten wir notwendigerweise die Sprache und durch unsere Anstrengungen, „zwei und zwei zusammenzuzählen“, um die verborgenen



trolle über uns errichtet hat.

Eine Meditation über diesen Punkt wird sehr aufschlussreich sein für den, der sich

Sein Verschiedensein von anderen war für ihn zum Zustand des Getrenntseins geworden. Getrenntheit ist in der Natur nicht wirklich. Sie

Beziehungen zwischen dem einen und dem anderen Phänomen zu entdecken, die Fähigkeit der Vernunft.

Aber auch der Verstand derjenigen Großen, die weitgehendst in die Geheimnisse der Natur eingedrungen sind und die Einheit von Energie und Materie entdeckt haben, besitzt den Schlüssel zum Plan und Zweck des Ganzen noch nicht.

Wir, die wir diesen magischen Schlüssel zu den kosmischen Lehren gefunden haben, nach welchen wir vielleicht viele Leben hindurch gesucht haben, sind durch seinen Besitz über alle Maßen gesegnet. Aber Wissen um den Plan ist noch nicht das Endziel. Im Gegenteil, es legt uns die große Verantwortung auf, es zu nutzen und nach ihm zu leben.

Wahrheit wurde als „die von Gott errichtete Verwandtschaft zwischen allen Dingen“ definiert. Und unsere Arbeit als Neuling ist es, den verborgenen Faden dieser Verwandtschaft zu finden, der das ganze Universum zusammenfasst.

Der Verstand ist das Werkzeug zur Vollbringung dieser anspruchsvollen, interessanten Aufgabe. Vernunft ist die Fackel, durch deren Licht wir die getrennten Teilchen der Wahrheit zusammenfügen. Gereinigter Wunsch ist die Macht, die uns zu immer größeren Errungenschaften vorwärtstreibt.

Während dieses Sonnenmonats der Zwillinge, da Gott uns zu geistigem Wach-

tum ruft, wollen wir unsere geistigen Gewohnheiten mit allen gefühlsmäßigen Verwirrungen prüfen und darnach streben, unseren individuellen Verstand zur höchstmöglichen Leistungsfähigkeit zu bringen.

Wir wollen Beobachtung üben, unbestechliche Wahrhaftigkeit und Genauigkeit auch im Geringsten zur Gewohnheit werden lassen. Wir wollen nach der Zwillingseigenschaft der Anpassung streben, die den Verstand für neue Aspekte der Wahrheit offen hält und diese sofort zur Anwendung bringt. Durch solch ein geheiligtes Streben gewinnt der Verstand die geistige Aufnahmefähigkeit und Seherschaft.

Wir wissen, dass der Verstand der Pfad zum höheren Selbst ist. Kali-mur ist das Salz, das von Zwilling beherrscht wird und ein eigentlicher Teil des Fibrin ist, das, außer in den Knochen, in jedem Gewebe des Körpers gefunden wird. Vermehrung des Fibrin ergibt Kinderkrankheiten, geschwollene Drüsen, raue Kehlen, Stauungen in den Bronchien etc. Dieses Geminisalz ist eines der zwölf Salze des Körpers.

Widder, das erste Zeichen des Tierkreises, ruft: „Ich bin“, Stier: „Ich habe“. Aber Zwilling sagt: „Ich denke“ in Bezug auf das „Ich bin“ und „Ich habe“.

Paulus deutet den Rang des Verstandes an, wenn er sagt: „Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ Eine Meditation über die folgenden Schlüsselworte

wird, während die Sonne durch das duale Zeichen Zwillinge geht, von unschätzbarem Werte sein.

- Verwandtschaft
- Beweglichkeit
- Anpassungsfähigkeit
- (Vielseitigkeit)
- Atem

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

aus: Robert Trafford, „Der Sonnenzyklus“, Rosenkreuzer Kleine Schriftenreihe

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe der Strahlen 2 / 2020

! Max Heindel Werke ?

Sie benötigen ein Buch von Max Heindel, das im Buchhandel vergriffen ist?

Kontaktieren Sie gerne Hannelore Jurthe, ob dieses Werk noch bei uns vorrätig ist.

Erreichbarkeit siehe letzte Seite unter *RCF Intern*





Raffael, Mariä Verkündigung (1502-1503), 27 x 50 cm

Raffael de Urbino

Maler der Hoch-Renaissance

von ROSCRUX

*Die Empfindung des Schönen ist die Erinnerung an das verlorene Paradies
und die Sehnsucht nach der Eroberung des Himmels*

Der Todestag des berühmten Malers und Architekten Raffael de Urbino jährt sich am 6. April 2020 zum 500. Mal.

Berühmt wurde Raffael nicht nur wegen seiner berührenden Madonnenbilder und der architektonischen Pläne, wie etwa der zur Kuppel des Petersdoms.

Sein ganzes Wesen, seine ganze Art zu denken und zu streben und zu arbeiten, läutete zusammen mit der Art anderer Künstler, wie die des Leonardo da Vinci und des Michelangelo, in Italien eine der größten Epochen der Kunst ein.

Sie brachte eine neue Art des christlichen Denkens, Wahr-

nehmens, Empfindens und Gestaltens, welche sich wieder zurück besann auf antike Vorbilder, zugleich charakterisiert war durch tiefste Innerlichkeit und Natürlichkeit, ebenso durch ein wissenschaftliches Vorgehen in Technik und Malerei – wie nie zuvor – und suchte so Religion, Wissenschaft, Philosophie und Kunst zu vereinen, was heute noch die Nachwelt erstaunen lässt.

Max Heindel schreibt in der Weltanschauung der Rosenkreuzer „Religion, Kunst und Wissenschaft sind die drei wichtigsten Mittel der menschlichen Erziehung. Sie sind eine Dreieinheit in der Einheit, die nicht getrennt werden kann, ohne ihren Ge-

sichtspunkt in irgend einem Forschungsgebiet zu verschieben. Wahre Religion umfasst sowohl Kunst als auch Wissenschaft, denn sie lehrt ein schönes Leben in Harmonie mit den Naturgesetzen.

Die wahre Wissenschaft ist künstlerisch und religiös im höchsten Sinne, denn sie lehrt uns, Gesetze, die unser Wohlbefinden betreffen, zu ehren und zu befolgen. Sie erklärt, warum ein religiöses Leben der Gesundheit und Schönheit zuträglich ist.

Die wahre Kunst ist so erzieherisch und so erhebend in ihrem Einfluss wie die Religion. In der Architektur finden wir eine höchst erhabenen Darstellung

der kosmischen Kraftlinien im Weltall. Sie erfüllt den geistigen Beschauer mit einer mächtigen Verehrung und Anbetung, die aus einer furchterweckenden Erfassung der überwältigenden Größe und Herrlichkeit der Gottheit entspringt. Die Bildhauerei und die Malerei, die Musik und die Literatur durchdringen uns mit einem Erahnen der überragenden Herrlichkeit Gottes, der unveränderlichen Quelle und des Zieles dieser wunderschönen Welt. [1]



Raffaels, Madonna del Granduca (1506), 84 x 55 cm

„Wir haben drei Künste, die das Gute, das Wahre und das Schöne in den Attributen Form, Farbe, Ton der Weltenseele ausdrücken, in der Bildhauerei, Malerei und Musik.“

Die Kunst des Malers wirkt vorwiegend in der Farbe. Die von

den Malern geschaffenen Formen sind lebendig, durch die vom Maler geschaffenen Formen.“ [2]

Dem, was Heindel schreibt, tiefer nachzuspüren in dem Werk Raffaels, soll hier nun Aufgabe sein.

Welch beeindruckende Signatur: Raffael wurde am Karfreitag am 28.3.1483 in Urbino drei Stunden nach Sonnenuntergang geboren. Sein Geburtshaus neben der schönen Kirche San Francesco.

Raffael starb unerwartet früh im Alter von 37 Jahren am Karfreitag den 6. April 1520 in Rom über der Vollendung des Werkes die Transfiguration oder Verklärung Christi, mit der er bestrebt war, ein neues Christusbild zu schaffen.

Der Philosoph Pico della Mirandola schrieb an die Herzogin Mantua „als wollten die Himmel ein Zeichen geben, die beim Tode Christi geschahen, als die Steine barsten:

der Palast des Papstes tat sich auf, dass er zusammenzustürzen drohte, und Seine Heiligkeit flüchtete voller Furcht aus ihren Gemächern und begab sich in die, welche Papst Innozenz erbauen ließ“.

Wer war Raffael? Betrachten

wir sein kurzes Leben. Am 7. Oktober 1491 verlor er im Alter von 8 Jahren seine ihn zärtlich liebende Mutter, Maggia Ciarla. Sein Vater Giovanni Santi, ein gebildeter Mann, besaß eine Malerwerkstatt von hohem Rang.

Er war nicht nur Maler, sondern auch Goldschmied, Bühnenbildner, Dichter und führte den Sohn in die Kunst der Malerei ein. Dieser wurde schnell von ihr ergriffen und erhielt vom Vater bald einen eigenen Werkstatttraum eingerichtet.

Am 1. August 1494, als Raffael gerade 11 Jahre alt war, starb auch der Vater Giovanni. Also in dem Alter, wo für gewöhnlich der Empfindungsleib heranreift, sterben beide Eltern.

Dem darauffolgenden nicht geringfügig turbulenten Erbschaftsstreit entflohen Raffael, indem er mit aller Kraft sich in der Werkstatt des Vaters betätigte, was auch dem Onkel Bartolomeo und den anderen Verwandten willkommen war. Man könnte sagen, die Kräfte die bei anderen jungen Menschen zur Pubertätskrise führen, die sich zum anderen Geschlecht hinwenden, gehen bei Raffael gänzlich in der Malerei auf, führen ihn gleichzeitig in ein selbstständiges, unabhängiges Handeln hinein mit der Fähigkeit der Verantwortungsübernahme.

Mit 13 Jahren wurde Raffael Schüler von Pietro Peruginos, dem führenden Meister der umbrischen Schule. Dieser war von der Anmut, Gelehrigkeit und Intelligenz seines Schülers angezogen, und Raffael machte schnelle Fortschritte. Bald konnte man die Bilder Peruginos und die Kopien Raffaels nicht mehr ausei-

inander halten.

1498 -1499 erhielt Raffael einen Vertrag für das Altarbild mit der Krönung des heiligen Nikolaus in der Kirche San Francesco in Città di Castello. In diesem Vertrag wird erstmals Raffaels frühe Meisterschaft erwähnt. 1499 bis 1502, also zur Zeit seines ersten Mondknoten, malte Raffael die Auferstehung Christi .

Anmerkung: Die gedachten Schnittpunkte der Mondbahn mit der Sonnenbahn bezeichnet man als Mondknoten. Der Zeitpunkt der sozusagen identischen Mondknoten, wie er sich für einen Menschen je nach 18 Jahren 7 Monaten und 9 Tagen rhythmisch wiederholt – wie bei der Geburtskonstellation – ist ein Moment geistiger Befruchtung, wo der Mensch oft seine

ursprünglichen Motive, mit denen er ins Leben trat, spürt und erneuert. Dies ist besonders bei geistig strebenden Menschen sichtbar. Sie können aber, wenn man den Impulsen nicht folgt, auch zu Krisen führen. (siehe auch [RF])

Mit seinem 1504 fertiggestellten Meisterwerk, die Vermählung der Maria, übertraf er nun sogar seinen Lehrer.

Raffael war da also gerade 21 Jahre alt, der Geburt des Intellekts, wo der Mensch zum vollen Besitz seiner Träger kommt.

Raffael erhielt vom Hof zu Urbino ein Empfehlungsschreiben und ging nach Florenz, der Stadt, von der ein Sprichwort sagt „Venezia la bella, Genova la superba, Firenze la vezzosa“, der Stadt, die

anmutig in einer grünen Bucht des Apennin und vor den Höhen von Fiesole lag, und die an der Wende des 14. Jahrhunderts die führende Rolle in der Kunst in Italien einnahm und die meisten Genies Italiens anzog. Hier also führte nun auch der Weg des jugendlichen Raffael hin zu den gigantischen Größen Leonardo da Vinci (1452-1519) und Michelangelo Buonarroti (1475-1564), die die Entfaltung seiner genialen Kräfte begünstigen sollten.

Dies ist um so bemerkenswerter, wenn man den Altersunterschied zu Leonardo und Michelangelo betrachtet. Raffael, lernbegierig wie er war, nahm von diesen auf, was ihm möglich war, aber wie Herrmann Grimm schreibt, in Form eines Künstlertypus, „der Richtung und Ziel seines Strebens selbst bestimmte“ und



Raffael, Die Schule von Athen (1509), 770 x 500 cm,

sich selbstbewußt daneben stellt. Während sich das Genie Leonardos durch seine unbegrenzte Neugier, durch eine z.T. provokante Art äußerte, das von Michelangelo sich in leidvoll kämpferischer Selbstbehauptung, so war das Genie Raffaels charakterisiert durch eine tiefe Innerlichkeit, welche den

mit einzigartiger Harmonie, der man sogar heilsame Wirkung zuschreibt.

Wie er zu diesen Tugenden gelangte, können wir erahnen bei den Zeilen eines Gedichts von ihm

„Was ich auch sah und tat, ich schwieg gelassen

als dass ich Schweigen schuldvoll könnt' verlassen.

Und wenn die hohe Seele niederführe,
dann sieh: es gilt nicht mir, es gilt dem Feuer,
das höher ich als andre in mir schüre.

Bedenk, der Geist wird mählich das Gemäuer
des Körpers fliehn, es sei denn, mich berühre
zur Stunde deine Gnade, die mir teuer.“



Raffael, Transfiguration (1516/20), 405 × 278 cm

Betrachter im tiefsten der Seele auch heute noch berühren vermag, von der ins Bild gebrachten innigen Liebe zur Schönheit

um Freuden, die in tiefer Brust verschwinden.

Eh'r wird das Haar mir grau die Stirn umwinden,

Antonio Forcellino schreibt, dass Raffael als Mensch nur wie verschwommen hinter seinen Kunstwerken aufscheint, seine Person sei immer wie im Dunkel geblieben. [FA,S.13]

Charakteristisch für Raffaels Bilder ist die scheinbare Einfachheit. Oft wirken die Madonnenbilder, als könnten sie nicht anders sein und lassen nicht erahnen, mit welcher Akribie Raffael seine Bilder vorbereitet hat.

Für einige Bilder existieren eine Reihe von Zeichenfolgen, mit denen er sich an den endgültigen Aufbau herangetastet hat, so z.B. wenn er mit Metallstift Blindzeichnungen machte, in denen er die Architektur genau mit Koordinaten vorgab, die Beleuchtungssituation mit Tuschpinsel klärte sowie die Personengruppen in den Bewegungsabläufen konzipierte. Bei dieser Vorbereitung gaben sich Wissenschaft, Religion und Kunst die Hand und ließen Raffael in jungen Jahren schon zum Meister der Harmonie werden.

Nach einigen Jahren in Florenz zog es Raffael nach Rom. Zuvor ließ er sich erneut vom umbrischen Hof ein Empfehlungsschreiben mitgeben. Rom, die Stadt, in der Papst Julius II,

wie kein anderer Papst zuvor, die Eliten von Künstlern, Dichtern und Gelehrten förderte und Rom zur künstlerischen Hauptstadt erhob.

Raffael erhielt von ihm den Auftrag, die Stanzen und die Loggien des Vatikan zu schmücken. Die Fresken waren Ausdruck einer Meisterschaft, sowohl im Komponieren als auch darin, wie Raffael es gelang, die größten Erziehermächte der Menschheit, Religion, Wissenschaft und Kunst, zu vereinen sowie verschmelzend christliche und heidnische Religion wunderbar ins Bild zu bringen.

Raffael war von Kindheit an mit dem Humanismus vertraut, der zurückzuführen ist auf die klassischen Philosophien eines Platon und eines Aristoteles mit den drei Grundprinzipien ‚das Gute, das Wahre und das Schöne‘ als Abglanz des Göttlichen.

In der Stanzen und Loggien des Vatikan sind überwältigend 52 biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments dargestellt, - man spricht auch von der „Raffael Bibel“ - es sind Szenen dargestellt, in denen Raffael u.a. das Wahre, Schöne, Gute mit den einzelnen Tugenden verherrlicht. In dem bekannten Stanzen-Fresko „Die Schule von Athen“ brachte Raffael die wieder erstehende neue Geistigkeit des Griechentums mit einer Harmonie an Form als auch Anordnung der Personengruppen ins Bild.

Das Werk, an dem uns Raffaels spirituelle Größe besonders Zeugnis geben kann, ist das Bild der Transfiguration, an welchem Raffael bis zu seinem Tode mit ungewöhnlichem Eifer malte, und welches im Grunde

Verklärung, Auferstehung und Himmelfahrt mit dem Heilungsgeschehen vereint, und in dem der dargestellte Schmerz, die Ekstase, die himmlische Erhebung nicht nur Goethe, sondern auch Nietzsche tief beeindruckten und inspirierten.

Als Raffael das Werk vollendet hatte und begriff, dass ihn die Kräfte verließen, machte er sein Testament, beichtete sein Leben und verschied an dem Tag, an dem er auch geboren ward, am Karfreitag.

Als Raffael starb, hatte er in seinem kurzen Leben eine Fülle an Werken zusammengedrängt geschaffen, und Kardinal Bombo ließ auf seinem Grab im Pantheon die Inschrift meißeln:

„Dies ist Raffaels Grab. Die Natur hatte Angst, als er lebte, Vor seinem Sieg; als er starb, Angst, dass sie sterbe mit ihm“

Roscrux

Literatur

- [1] Heindel, Max, Die Weltanschauung der Rosenkreuzer, Darmstadt 1984, S. 516 ISBN 3-88956-101-2
- [2] Heindel, Max Die Mysterien der Großen Opern, Darmstadt 1986 S. 37ff
- [FA] Forcellino, Antonio: Raffael. Biographie. Aus dem Italienischen von Antje Peter. Siedler Verlag 2008. ISBN 978-3-88680-881-6
- Gombrich, E.H. Die Geschichte der Kunst, Phaidon Verlag, Köln-Berlin 1959
- Grimm, Hermann, Raffael Leben und Werk, Vollmer Verlag, ISBN 3-88851-209-3
- Heindel, Max Alte und Neue

Einweihung, Darmstadt 1978

- Henning, Andreas u. Nesselrath, Himmlischer Glanz, Prestel Verlag 1996, ISBN 978-3-7913-5185-8
- Oberhuber, Konrad: Raffael. Das malerische Werk. Prestel, München u. a. 1999
- [RF] Roder, Florian, Die Mondknoten im Lebenslauf ISBN 3-7774-9500-X
- Schuré, Eduard, Propheten des Humanismus, Urachhausverlag, Stuttgart 1991, ISBN 3-87838-685-0
- Salvini, Roberto: Die Stanzen und Loggien von Raffael in Rom Herrsching 1989 ISBN 3-88199-602-8

Quellen der Fotos

Pixabay

- S.1 Adina Voicu
- S.3 Pexels (original)
- S.7 (oben) falco
- S.8 Gerd Altmann
- S.10 Andrea Don
- S.12 falco
- S.18 Myriam Zilles
- S.19 Clker-Free-Vector-Images (3)
- S.20 Clker-Free-Vector-Images
- S.22 Clker-Free-Vector-Images
- S.23 stux
- S.25 Clker-Free-Vector-Images
- S.26 stux
- S.27 congerdesign
- S.34 Clker-Free-Vector-Images
- S.39 Peggy und Marco Lachmann-Anke

Wikipedia / Wikimedia

- S.16 unbekannt
- S.28 unbekannt
- S.29 unbekannt
- S.30 unbekannt
- S.31 unbekannt
- S.33 unbekannt
- S.34 (Raffael) unbekannt
- S.37 unbekannt
- S.38 unbekannt

RCF

- S.3 (I.N. Bearbeitung), 4 (I.N.), 6 (I.N.)
- S.7 (unten) S Divine Hotel, 11, 35 (4)

Max Heindel über ausgewählte Werke von Raffael

Raffaels wunderbares Talent schuf (zwei) große Gemälde, die „Sixtinsche Madonna“ und die „Vermählung der Jungfrau“. Wir empfehlen dem Leser, diese selbst anzusehen, Kopien dieser Bilder sind in allen Kunsthand-

Gelbtönung mit nebelhaft anscheinenden Zügen, was für den mit geistiger Sicht Begabten als eine, wenn auch außerordentlich verdüsterte Nachahmung der Grundfarbe der Welt des Ersten Himmels zu erkennen ist, soweit



Raffael, Sixtinsche Madonna (1512/13), 256 × 196 cm

lungen zu haben. Das Original zeigt die Madonna mit dem Kind auf dem Hintergrund einer

diese überhaupt mit irdischen Farben dargestellt werden kann.

Eine genaue Nachprüfung dieses Hintergrundes zeigt, dass er aus einer großen Menge von sogenannten „Engels“-köpfen besteht.

Das ist eine so genaue bildliche Darstellung von Tatsachen betreffs der Bewohner jener Welten, wie sie überhaupt möglich ist, denn während des Prozesses der Reinigung, der sich in den niederen Regionen der Begierdenwelt abspielt, lösen sich die unteren Teile des Körpers tatsächlich auf, so dass beim Betreten des Ersten Himmels nur der Kopf, der die Intelligenz des Menschen enthält, verblieben ist.

Diese Tatsache verwirrte viele, die die Seelen dort sehen konnten. Die Schwingen bestehen natürlich außer im Bilde nicht in Wirklichkeit. Sie sollen zeigen, dass alle Wesen der unsichtbaren Welten sich schnell fortbewegen können.

Der Papst ist dargestellt, wie er mit der Hand der Madonna mit der Christkind zeigt; eine genaue Nachprüfung der Hand ergibt, dass diese sechs Finger hat. Wir haben keinen historische Bericht, dass der Papst tatsächlich eine solche Deformation der Hand hatte.

Doch kann dies auch kein Zufall sein; es müssen also die sechs Finger in der Absicht des Malers gelegen haben. Wir werden diese Absicht erkennen, wenn wir das Bild „Vermählung der Jungfrau“ ansehen, wo eine ähnliche Abnormität zu finden ist. Dieses Bild zeigt Josef und Maria zusammen mit dem Christkind, offenbar gerade am Abend vor ihrer Abreise nach Ägypten.

Ein Rabbiner ist eben dabei, sie in der Ehe zu verbinden. Auffällig an diesem Bild ist Josefs Fuß mit ebenfalls sechs Zehen. Mit den sechs Fingern des Papstes und den sechs Zehen Josefs will Raffael uns sagen, dass beide den sechsten Sinn besaßen, der durch die Einweihung erweckt wird. Dieser sechste Sinn leitete Josef und verhalf ihm auf der Flucht, das heilige Gut, das seiner Obhut anvertraut war, in Sicherheit zu bringen.

Dem Papst war der sechste Sinn gegeben, damit er kein „blinder Führer der Blinden“ sei, sondern mit sehenden Augen fähig wäre,

den rechten Weg, die Wahrheit und das Leben zu erkennen. Es ist eine, wenn auch nicht allgemein bekannte Tatsache, dass alle, die auf dem sogenannten Thron Petri saßen, mehr oder weniger geistige Schau entwickelt hatten.

Max Heindel: „Alte und Neue Einweihung“, Darmstadt 1978



Raffael, Vermählung Maria (1504), 170 × 117 cm

Media-Box

„Die Geheimnisse der Meisterwerke - Raffael“
arte Dokumentation,
auf Youtube (42:42 Min)

~~~

„Die Sixtinische Madonna. Raffaels Kultbild wird 500“  
Staatliche Kunstsammlungen  
Dresden, auf Youtube (6:31)

~~~

„Raffael - Die Zeichentechniken“
Städel Museum, auf Youtube
(7:51 Min)

~~~

„Raffael – Ein sterblicher Gott“  
<https://3b-produktion.de/projekt/raffael-ein-sterblicher-gott/>  
(1:50 Min)



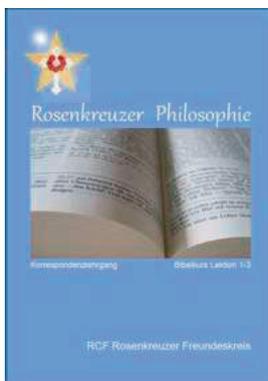
# Interessieren Sie sich für die Rosenkreuzer-Philosophie?



## Alles beginnt mit dem Einführungskurs!

Der Einführungskurs besteht aus zwölf Lektionen und führt in das Grundlagenwerk von Max Heindel: „Kosmo-Konzeption“ bzw. „Die Weltanschauung der Rosenkreuzer“ ein.

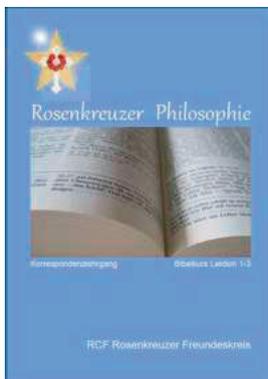
Nach Abschluss des Einführungskurses können Sie als RCF Student weitere Korrespondenzkurse wie Philosophie, Esoterische Bibelinterpretation und Astrologie belegen oder die umfangreiche Literatur selbst studieren.



## Philosophie

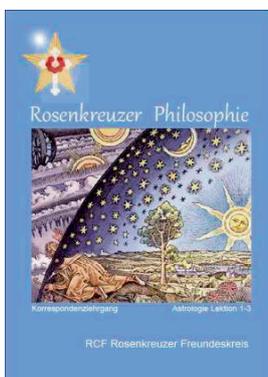
### Ergänzungskurs!

In diesem Korrespondenzlehrgang (40 Lektionen) wird die Rosenkreuzer-Philosophie nach Max Heindel fortgeführt und vertieft. Gleichzeitig haben Sie die Möglichkeit, sich mit einem persönlichen Studienbetreuer gedanklich auszutauschen.



## Bibelkurs

In diesem Korrespondenzlehrgang (28 Lektionen) werden Bibelthemen aus der Sicht der Rosenkreuzer betrachtet und interpretiert. Gleichzeitig haben Sie die Möglichkeit, sich mit einem persönlichen Studienbetreuer gedanklich auszutauschen.



## Astrologiekurs

Mit diesem Korrespondenzlehrgang (50 Lektionen) bieten wir Ihnen eine Einführung in die Astrologie. Gleichzeitig haben Sie die Möglichkeit, sich mit einem persönlichen Studienbetreuer gedanklich auszutauschen. Bei den Grundlagen und den Berechnungen werden Sie von uns unterstützt. Die Horoskopdeutung hingegen muss Ihrer eigenen Kombinationsgabe beziehungsweise Ihrer Intuition, die Sie allmählich selbst entwickeln werden, überlassen bleiben. Wenn Sie einen Teil Ihrer Freizeit einige Jahre lang dem Studium der Astrologie widmen, werden Sie sich die Fähigkeit aneignen, selbstständig Horoskope aufzustellen und auch richtig zu lesen.

Unsere Kurse werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut und sind kostenfrei

# Porträt

## Raffael de Urbino

Raffaello Sanzio da Urbino, auch Raffael da Urbino, Raffaello Santi, Raffaello Sanzio] oder kurz Raffael (\* 6. April oder 28. März 1483 in Urbino; † 6. April 1520 in Rom) war ein italienischer Maler und Architekt. Er gilt als einer der bedeutendsten Künstler der italienischen Hochrenaissance.

Raffael erlangte vor allem als Maler für seine harmonischen und ausgewogenen Kompositionen und lieblichen Madonnenbilder Berühmtheit. Zu Lebzeiten genoss er das Privileg, nur unter seinem Vornamen bekannt zu sein, und noch heute kennen die wenigsten seinen Nachnamen.

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein galt er als der größte Maler aller Zeiten. Neben seiner Laufbahn als Maler in Florenz und am päpstlichen Hof in Rom, wurde er auch Bauleiter des Petersdoms und Aufseher über die römischen Antiken.

Die Geburt wird für den 6. April (1483) angenommen. Eine Annahme, die zurückgeht auf die Künstlerbiografien (Viten) Giorgio Vasaris, der schrieb, dass Raffael am Karfreitag, dem 6. April 1520, starb, „an dem Tag, an dem er geboren worden ist“. Von Vasaris Angaben sind aber bereits viele berichtet worden.

Das genaue Datum von Raffael's Geburt ist deshalb nicht

bekannt. Seine Eltern waren der Goldschmied und spätere Maler Giovanni Santi und Magia Ciarla. 1491 verlor Raffael im Alter von acht Jahren seine Mutter. Der Vater starb 1494 und soll dem jungen Raffael zuvor die erste Malereiausbildung gegeben haben. Nach Ansicht von Vasari war Raffael beim Tod seines Vaters erst elf Jahre alt.

Um 1500, vielleicht aber schon 1494, ging der junge Raffael nach Perugia und trat als Schüler in die Werkstatt von Pietro Vanucci (genannt Perugino) ein.

Dort gelang es ihm, sich so weit an den Stil Peruginos anzunähern, dass eine Unterscheidung der Werke oft nur mit Mühe gelingt. Sein malerisches Können war schon in jungen Jahren so ausgeprägt, dass Raffael bereits 1500, also im Alter von 17 Jahren, in dem ältesten seiner uns überlieferten Verträge, einer Abmachung zwecks eines Altarwerkes in Città di Castello, Magister (Meister) genannt wurde.

Um 1502/03 vollendete Raffael sein erstes großes eigenständiges Gemälde: die Londoner Kreuzigung. Auf diesem Bild betrauern Maria, der hl. Hieronymus, Johannes und Maria Magdalena den von zwei Engeln flankierten Gekreuzigten. Etwa zur gleichen Zeit malte der Künstler für die Kirche San Francesco in Perugia „Die Krönung Mariä“ (heute Rom, Pina-

coteca Vaticana). Beide Kompositionen lehnen sich eng an Bilder von Raffaels Lehrer Perugino an, sind in eine irdische und eine himmlische Zone gegliedert und werden von geometrischen Grundformen, vor allem Kreisen, beherrscht.

1504 vollendete Raffael für die Kirche San Francesco in Città di Castello sein frühes Meisterwerk „Die Vermählung der Maria“ (heute Mailand, Pinacoteca di Brera). Mit diesem Gemälde, das nicht mehr durch ein Über-einander von Zonen, sondern durch eine deutliche perspektivische Tiefenstaffelung gekennzeichnet ist, übertraf er seinen Lehrer Perugino, der zur selben Zeit ebenfalls eine Vermählung Mariä malte.

Noch im selben Jahr ging der junge Meister mit einem Empfehlungsschreiben des urbinischen Hofes nach Florenz, wo bereits Michelangelo und Leonardo da Vinci Berühmtheit erlangt hatten. Ihre Meisterwerke, wie auch die Bilder von Masaccio und Fra Bartolommeo, übten einen bedeutenden Einfluss auf Raffaels weitere künstlerische Entwicklung aus. Dort erhielt der Maler zahlreiche Aufträge von Florentinern. Besonders seine Madonnenbilder waren hoch geschätzt. 1505 kehrte er nach Perugia zurück.

Da eine weitere Vervollkommnung in der Malkunst, nach der

er strebte, in Perugia nicht möglich war, zog es ihn 1506 zum zweiten Mal nach Florenz, um seine Studien der älteren Meister fortzusetzen. Hier malte er weitere Madonnenbilder, etwa die „Wiener Madonna im Grünen“ (1506), aber auch einige Porträts. Insbesondere an Fra Bartolommeo orientierte er sich beim Aufbau seiner Gruppengemälde. Von ihm lernte er auch jene Bewegtheit bei aller strengen Symmetrie, wie sie sich zum Beispiel in seinen Madonnenbildern ausdrückt. Vorübergehend besuchte er von Florenz aus Bologna und Urbino.

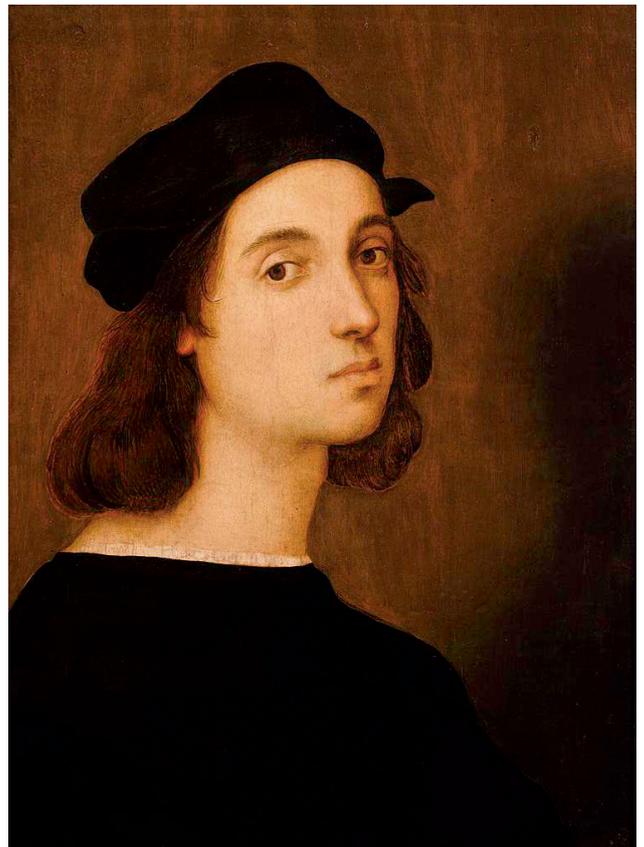
Ab 1508 hielt er sich in Rom auf. Papst Julius II. hatte als Förderer der Künste den Baumeister Bramante, den Bildhauer Michelangelo und den Maler Raffael in Rom zusammengeführt. Vasari berichtet, Raffael sei auf Empfehlung Bramantes, der wie Raffael aus Urbino stammte, dorthin gerufen worden. Dieser war damals unter Julius II. mit dem Neubau von Sankt Peter beauftragt worden.

In Rom traten bald die berühmtesten Männer, unter ihnen Graf Castiglione und Pietro Bembo, mit ihm in vertraute Verbindung, und die Päpste Julius II. und Leo X. ehrten ihn mit Auszeichnungen. Etliche berühmte Persönlichkeiten ließen sich vom Meister porträtieren, darunter Tommaso Inghirami, Graf Castiglione, Kardinal Bernardo Dovizi da Bibbiena, Papst Julius und Papst Leo. Daneben entstanden auch einige größere Altarbilder, so die Madonna di Foligno (1512) und die Transfiguration (1518–1520). Sein Ruhm verbreitete sich in ganz Italien und zog zahlreiche Schüler herbei.

Raffael erhielt aber in Rom vor allem den Auftrag, im Aposto-

lischen Palast die päpstlichen Gemächer (Stanzen) mit monumentalen Wandgemälden auszuschnücken. Es entstanden zwischen 1509 und 1517 seine berühmtesten Werke: in der Stanza della Segnatura etwa der „Parnass“, die „Disputa del Sacramento“ und „Die Schule von Athen“, die die Künste, die Religion und die Philosophie preisen und als absolute Meisterwerke der Hochrenaissance angesehen werden, sowie in der Stanza di Eliodoro „Die Messe von Bolsena“, „Die Vertreibung des Heliodor“ und „Die Befreiung Petri“, in denen religiöse Themen mit den politischen Ereignissen der Zeit in Verbindung gebracht werden. Daneben entwarf Raffael die Kartons für die Apostelteppiche in der Sixtinischen Kapelle.

1512 schuf Raffael auch sein berühmtestes Madonnenbild, die „Sixtinische Madonna“ für den Hochaltar der Klosterkirche San Sisto in Piacenza (heute Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister im Zwinger). Nach dem Tode von Papst Julius 1513 arbeitete der Maler mit seinen Schülern für Leo X. in den Stanzen und Loggien des Vatikans weiter. Der Künstler war aber nicht nur für den Papst tätig, sondern arbeitete in Rom auch für weltliche Auftraggeber, wie den reichen Bankier Agostino Chigi (s. u.).



Raffael, Selbstbildnis (1504/06), 48 × 33 cm

Nach dem Ableben Bramantes wurde Raffael 1514 dessen Nachfolger und zum Architekten und Bauleiter der neuen Peterskirche ernannt. Unter Raffaels Leitung wurde nur der Unterbau begonnen. Er vollendete jedoch den von Bramante begonnenen Hof von San Damaso im Vatikan. Auch fertigte er mehrere Pläne zu Privatgebäuden an, darunter auch zu seinem eigenen Haus im Borgo Nuovo.

Daneben führte er Aufträge für Agostino Chigi aus: Den Triumph der Galatea und die Dekorationen in der Loggia der Psyche sowie den – heute verschwundenen – Marstall in der Villa della Farnesina und die Capella Chigi in der Kirche Santa Maria del Popolo.

Raffaels Aufgaben als Bauleiter des Petersdoms und als Aufseher über die Antiken ließen ihm kaum Zeit, seine späten Malwerke selbst anzufertigen, so

dass er seine Aufträge überwiegend von seinen Mitarbeitern, im Falle der Villa Farnesina vor allem Raffaellino del Colle und Giulio Romano, ausführen ließ. Auch die Ausmalung der „Sala di Costantino“ im vatikanischen Palast überließ er größtenteils seinen Schülern.

Sein letztes Meisterwerk, das er weitgehend eigenhändig malte, war die „Verklärung Christi“ (Vatikanische Pinakothek, s. S. 31).



Raffael, Madonna di Filigno (1511/12), 308 × 198 cm

Raffael blieb unverheiratet, jedoch war er lange Zeit verlobt mit Maria da Bibbiena, einer Nichte des Kardinals Bernardo Dovizi da Bibbiena. Sie starb 1520. Seine Geliebte Margherita Luti ist unter dem Namen

Fornarina bekannt. Sie war die Tochter eines Bäckers in Rom. Gewiss ist, dass Raffael sie in mehreren seiner Werke verewigt hat. Sie soll bis zu seinem Tod in seinem Haus in Rom gelebt haben.

Raffael starb am 6. April 1520, also bereits mit 37 Jahren, womöglich an einem Aderlass zur Kurierung einer Geschlechtskrankheit, die er sich bei seinen zahlreichen Affären mit Frauen zugezogen haben soll. Anderen Quellen zufolge, starb er nach einem archäologischen Aufenthalt in Sumpfgebieten um Rom an Malaria. Eine dramatische Todesursache, wie z. B. die Pest wird von Historikern auch in Betracht gezogen, denn die damals üblichen Beerdigungsrituale wurden stark abgekürzt, um den Leichnam Raffaels schnellstens in Rom beizusetzen: Möglicherweise sollte so eine Ansteckung verhindert werden.

Diese Gerüchte, vor allem das von Vasari verbreitete, sein unsittlicher Lebenswandel sei die Ursache seines frühen Todes gewesen, sind erst später aufgekomen. Zeitgenossen sprechen vielmehr mit hoher Achtung

vor seinem sittlichen Charakter. Dass er sich durch seine rastlose geistige und körperliche Tätigkeit im Übermaß überanstrengt hatte, scheint allerdings eher fraglich zu sein.

Raffael wurde auf eigenen Wunsch im Pantheon, heute Santa Maria ad Martyres, in einem antiken Sarkophag bestattet. Die auf dem Altar über dem Grabgewölbe stehende Marmorstatue der heiligen Jungfrau, die von Lorenzetto ausgeführt wurde, wird vom Volk unter dem Namen Madonna del Sasso als wundertätig verehrt. Erst 1833 wurde das Grab unter Papst Gregor XVI. geöffnet, um die Existenz des Leichnams zu überprüfen. Der Graböffnung wurde 1836 mit einem Gemälde von Francesco Diofebi gedacht.

Die lateinische Inschrift des Grabmals, ein Distichon von Kardinal Pietro Bembo, lautet:

*Ille hic est Raphael, timuit quo  
sospite vinci, rerum magna pa-  
rens et moriente mori.*

„Hier ist jener Raffael, von dem die große Mutter der Dinge [= die Natur] fürchtete übertroffen zu werden, solange er lebte, und zu sterben, als er starb.“

Metrische Übersetzung bei Hermann Knackfuß: „Hier ist Raffael: er, bei dessen Leben Besiegung, bei dessen Tode den Tod fürchtete Mutter Natur.“

Neben der Malerei beschäftigte sich Raffael auch mit der Architektur. Von ihm stammen zahlreiche Entwürfe und Architekturzeichnungen für sakrale und profane Bauten in Rom. Leonardo da Vinci, Michelangelo und er waren als Architekten am Ausbau des Vatikanischen Palastes beteiligt. Raffael war ei-

ner der bedeutendsten Künstler in der Hochrenaissance. Santi durfte im Auftrag des Papstes drei Zimmer im Vatikanischen Palast bemalen. Auch in der Sixtinischen Kapelle ist Raffaels Einfluss meist deutlich erkennbar.

Raffaels Werk galt ganz dem Ideal der Schönheit. Für ihn besitzt die Kunst – vor allem anderen – ästhetischen Wert. Schönheit findet sich in der Natur nur unvollkommen und verstreut wieder. Nur die Kunst ist imstande, die Schönheit „ganz zu offenbaren und sie aufgrund einer intellektuellen Synthese von Erfahrungen, durch die ‚certa idea‘ des Künstlers, zu verwirklichen“.

Das damals neu formulierte Kunstideal, „das Schönheit und Wahrheit mit der Autorität der klassisch-antiken Tradition und wissenschaftlichen Grundlagen verband, wurde zur Norm und sollte über die gesamte Stilentwicklung der Neuzeit bis in die jüngeren Jahrzehnte unerschüttert bleiben“.

In seiner ersten künstlerischen Schaffensperiode in Florenz von 1504 bis 1507 setzte Raffael sich mit allen zeitgenössischen Einflüssen auseinander. Vor allem mit Leonardo, Fra Bartolommeo und Michelangelo. Die Bemühungen um eine eigene Formensprache zeigen sich in den Madonnenbildern und religiösen „Zustandsbildern“ dieser Jahre.

In seiner zweiten Schaffensperiode in Rom 1508 bis 1513 erfolgte die gestalterische Erfüllung der Hochrenaissance-Idee, vor allem in der Ausmalung der vatikanischen Stanzen.

Gegen Ende seines Lebens vertiefte Raffael die Formprobleme noch weiter, zu sehen in der Aus-

malung der Loggien des Vatikans und in den von ihm entworfenen Fresken der Farnesina, die mit höchster antikischer Heiterkeit ausgeführt sind.

Raffael, vom Typus her ein glücklicher und unproblematischer Realisator, hat in seinem Leben eine Fülle naturhaft gewachsener Meisterwerke geschaffen. Die ländliche Umgebung Urbinos hat sein Jugendwerk mit innigem Ausdruck geprägt. In Rom erlangte seine Kunst eine bedeutsame Wendung „ins Freie und Große und trat aus der jugendlich-heiteren, spielerisch-leichten Frührenaissance in das volle Gewicht der Hochrenaissance“.

Raffael hinterließ eine große Schar von Schülern und Mitarbeitern, wobei Raffaellino del Colle, Giulio Romano und Francesco Penni, genannt Il Fattore, die schöpferischsten Größen wa-

ren. Andere Schüler, namentlich diejenigen, die mit Raffael erst in Verbindung traten, als sie schon ihre erste künstlerische Bildung erworben hatten, waren Benvenuto Carosalo, Gaudenzio Ferrari und Timoteo Viti. Ein weiterer durch Talent und Produktionsgabe ausgezeichnete Schüler war Perino del Vaga.

Da nach dem Tod von Leo X. im Jahre 1521 die Künstler keine Beschäftigung mehr fanden, erlosch Raffaels Schule. Durch die 1527 erfolgte Plünderung Roms zerstreuten sich die noch zurückgebliebenen Schüler vollends.

*Quelle: Wikipedia, eigene Ergänzungen*

### Liebe Leserin, lieber Leser, ...

Wie gefallen Ihnen die „Strahlen des Lichts“?

Welche Themen lesen Sie gerne?

Worüber möchten Sie mehr erfahren?

Gerne erhalten wir Ihre Nachricht an

**info@rosen-kreuzer.de**

oder per Post an die Informationsstelle.

Wir freuen uns über jede Zusendung.



*Ihr RCF Redaktionsteam*



RCF Rosenkreuzer Freundeskreis  
Informationsstelle Deutschland  
c/o Werner Chlouba  
Humboldtstraße 39  
30890 Barsinghausen  
Tel \*\*49 (0)5105 8 43 80  
Fax \*\*49 (0)5105 8 28 05  
Email: [info@rosen-kreuzer.de](mailto:info@rosen-kreuzer.de)  
Internet: [www.rosen-kreuzer.de](http://www.rosen-kreuzer.de)

RCF Rosenkreuzer Freundeskreis  
Informationsstelle Österreich  
Postfach 37  
A-1224 Wien  
Tel \*\*43 (0) 699 181 72 613  
Email: [wien@rosen-kreuzer.de](mailto:wien@rosen-kreuzer.de)  
Internet: [www.rosen-kreuzer.de](http://www.rosen-kreuzer.de)

Studiengruppe Stuttgart  
Hannelore Jurthe  
Neue Straße 121  
D-70186 Stuttgart  
Tel/Fax \*\*49 (0) 711 46 74 74

Regionale Kontaktadressen:

Rainer und Uwe Wolf  
Krämergasse 4  
69412 Eberbach  
Tel.: 0627171460

## Danke

Danke Gott für mein Leben.

Danke für alle guten Gaben,  
das Essen und die Getränke.

Danke für die guten Gedan-  
ken, die mir helfen das Leben  
positiv zu sehen.

Danke für meine guten  
Worte, die loben, helfen und  
trösten und Vergebung spre-  
chen.

Danke für meine guten  
Werke, die unterstützen, hel-  
fen und heilen.

Danke für deine Güte, deinen  
Frieden und deine Liebe, wel-  
che mein Leben immer beglei-  
ten.

(unbekannte Herkunft)